

RADIO MANDELA AUF ALLEN FREQUENZEN:
Wolf Maahn und die Boykotteure

DDR-LIEDERMACHER:
Die Hoffnung kommt
nicht aus dem Westen

Herr Anton hat
ein Häuschen
Mit einem
● Gartenzwerg
Und davor –
Da steht ein
Atomkraftwerk.
Da gab es eines Tages
Eine kleine

HAVARIE

Die Tomaten warn
So groß wie nie!
(Und auch
der Sellerie!)

**ERSTE ALLGEMEINE
VERUNSICHERUNG**

In elan und auf dem Festival der Jugend unzensiert





Foto: dpa

Schwerter zu Pflugscharen wird ein Stückchen Wirklichkeit. Die Sowjetunion macht den Anfang zusammen mit einer bundesdeutschen Firma.
S. 12



Schwarze Elemente in der Musik, Liebeslieder und ein Stück über die Deutschen im Süden Afrikas: Auf dem Festival der Jugend wird ein ganz neuer Wolf Maahn zu sehen sein.
S. 4

Foto: Rakete



Foto: Explosiv

In Israel ist Rassismus gegen Araber an der Tagesordnung. Die Mehrheit der jüdischen Israelis unterstützt die Besetzung der palästinensischen Gebiete. Aber auch die Proteste dagegen nehmen zu. Bericht über die Lage in Israel
S. 30





Foto: UPI

Einen Film über das Leben des Freiheitskämpfers Stephen Biko wollte Sir Richard Attenborough nicht drehen – „Schrei nach Freiheit“ zeigt das Apartheidregime in Südafrika aus der Sicht des weißen Journalisten Woods. Warum, erklärt der Regisseur auf S. 8

„Denkt er an die Vergangenheit, die ziemlich übel roch, da hat er im Hirn ein schwarzes Loch.“ Wenn die österreichische Erste Allgemeine Verunsicherung das singt, kann es nur um den Österreicher „Kurti“ Waldheim gehen. S. 16

Foto: dpa

DIESMAL IN elan

TITEL

INTERVIEW MIT WOLF MAAHN

4

KÜNSTLER FÜR BOYKOTT SÜDAFRIKAS

6

INTERVIEW MIT REGISSEUR RICHARD ATTENBOROUGH

8

LEBEN UND KULTUR

INTERVIEW MIT DER ERSTEN ALLGEMEINEN VERUNSICHERUNG

16

INGOLF LÜCKS REVUE: GORBATSCHOW MUSS STERBEN

20

COMIC

32

INTERNATIONAL

DDR-LIEDERMACHER JÜRGEN EGER

26

ISRAEL: ES GIBT GRENZEN

30

FESTIVAL DER JUGEND

HEUTE SCHON GETRÄUMT?

22

NEUES VOM FESTIVAL

24

AKUTES UND CHRONISCHES

PORNO – WAS TUN? WAS TUN!

10

SCHWERTER ZU FLUGSCHAREN

12

KREUZ UND QUER

NEUIGKEITEN, TIPS, TERMINE, PLATTEN, FILME, LESERBRIEFE

36

Titel

GESTALTUNG: M. URAS
CARTOON: SPITZER/HOLM

Heftige Diskussionen

haben unsere Artikel zur Anti-Porno-Kampagne in unserer März-Ausgabe ausgeißt. So viele Leserbriefe zu einem Thema haben wir selten bekommen.

Auf den Seiten 42 und 43 haben wir die meisten leicht gekürzt veröffentlicht. In dieser Ausgabe berichten wir von den ersten Aktionen gegen Porno-Läden (Seite 10 und 11). Wir hoffen, die Diskussion geht weiter.

Ruft uns auch an oder schreibt, wenn ihr Aktionen gegen Pornos, Pornoshops und -videos macht. Wir berichten gerne darüber.

Pünktlich zum Ostermarsch

erscheint die nächste elan-extra. 16 Seiten Infos zum Festival der Jugend. Wenn du sie haben willst, schreib uns. Wir schicken sie dir zu.



elan auf dem Festival der Jugend

Wir haben uns ein anderes Medium ausgesucht. Nicht Zeitschrift, sondern Fernsehen. Das elan-Festival-Fernsehen wird aktuell von kleinen und großen Begebenheiten auf dem Festival berichten und selber Programm machen.

Es ist auch ein Offener Kanal – eigene Ideen für kurze Berichte und Sendungen könnt ihr dort verwirklichen. Wir suchen noch Video-Initiativen und -Freaks, die mitmachen wollen!

IMPRESSUM

elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorganisation der Journalisten (IJO) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968) und mit dem Diplom des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973). HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera Achenbach, Gerd Hertel. CHEFREDAKTEUR: Thomas Kerstan. STELLV. CHEFREDAKTEURIN: Anne Haage (verantw.). GESTALTUNG: M. Uras/ANIMA. ANSCHRIFT DER REDAKTION: Jugendmagazin elan, Postfach 130269, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon (02 31) 27 1501-02, Telex 8227284. VERLAG UND ANZEIGENVERWALTUNG: VWG Verlags- und Vertriebsgesellschaft m.b.H., Postfach 10 1555, 4040 Neuss 1, Telefon (021 01) 59030, Konto: Postgiroamt Essen 150107-435, Bankleitzahl 360 10043, Anzeigenleitung: Norbert Mayer. DRUCK: Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, Postfach 10 1053, 4040 Neuss 1. PREIS INLAND: Einzelpreis 2,- DM, einschließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24,- DM einschließlich Zustellgebühr. ACHTUNG: Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegenheiten und Adressenänderung an den Verlag!

APARTHEID
IST KRIEG

BOYKOTT



RALF GUSTKE · SCHLAGZEUG
HANS BÄAR · BASS
WOLF MAAHN · GESANG
AXEL HEILHECKER · GITARRE
DIE NEUE BAND

London, vor einigen Wochen: Zwei Menschen verständigen sich in einer „dritten Sprache“. Sie tüfteln in einem Studio an einer neuen Musik, die am 4. Juni beim Festival der Jugend in Herne zu hören sein wird. Das verspricht viel, denn bei den beiden Musikern handelt es sich um Wolf Maahn, laut FAZ der „hoffnungsvollste Rockmusiker“ der Bundesrepublik, und um Bruce Lampcov, dem Produzenten von David Bowie, Peter Gabriel, den Pretenders und den Simple Minds . . .

„London finde ich sehr inspirierend“, sagt Wolf Maahn, als wir uns unmittelbar nach seiner Rückkehr in Köln unterhalten. „Dort kann man immer wieder sehr viel entdecken, dort läuft alles nicht so geordnet ab wie hier.“

Sogar in den äußeren Randbezirken stößt du auf kleine Straßen mit ganz merkwürdigen Geschäften. Und London ist sehr international, viele Farbige leben dort.

Das ganze Flair paßt zu dem, was ich musikalisch mache.“ Wolf Maahn erklärt, was sich hinter „Third Language“ verbirgt, dem Titel seiner neuen LP: „Nicht nur der Text und nicht nur die Musik drücken etwas aus, sondern die Kombination von beiden. Das ist so etwas wie eine dritte Sprache.“

Die neue Platte ist Ergebnis eines harten Streits von Wolf Maahn mit sich selbst: „Auf der einen Seite stand die Vernunft, die sagte: Singe deutsch, da wirst du besser verstanden. Auf der anderen Seite war ein gefühlsmäßiger Drang, in Englisch zu singen.“

SCHWARZE EIN- FLÜSSE AUF DEM FESTIVAL DER JUGEND WOLF MAAHN UND DIE BOYKOTTEURE

Das Gefühl hat sich durchgesetzt, denn: „Ich bin ja sehr stark beeinflusst von Blues und anderer schwarzer Musik und eigentlich nicht so ein Liedermachertyp. Im Englischen kann ich mich musikalisch mehr austoben.“

Wolf Maahn stellt das nicht in Gegensatz zu seinen deutschsprachigen Titeln wie „Rosen im Asphalt“ und „Irgendwo in Deutschland“ – er wollte dieses Mal etwas anderes schaffen: „Die deutsche Sprache ist sehr eckig und setzt deshalb Grenzen, wenn du verspielte Sachen oder schwarze, soulige und bluesige bringen willst.“

Es gibt bestimmte Rhythmen, die funktionieren im Deutschen gut, zum Beispiel dieses typische bumm tsch, bumm bumm, tscha bumm. Das hörst du in vielen deutschen Stücken. Auf die Dauer ist das musikalisch sehr uninspirierend.“

In Wolf Maahns neuen Stücken finden sich Einflüsse verschiedener Kulturen – von afrikanischen Elementen

über karibische bis zu russischen („das klingt so ein bißchen nach Taiga“).

Der musikalische Umbruch hat auch zu einem personellen Wechsel geführt. Wolf Maahn spielt nicht mehr mit seiner bisherigen Band, den Deserteuren, zusammen. „Das ist schwer zu verstehen, denn ich war sehr zufrieden mit der Band: Die Live-LP fand ich äußerst gelungen, bei der ‚Kleine Helden‘-Tour hat jeder Auftritt Spaß gemacht. Wir hatten Erfolg, wir haben uns gut verstanden – aber es fehlte ein bißchen die Perspektive. Ich wollte mich verändern und weiterentwickeln, wollte erst mal alle Brücken abbrechen und mich auf eine Art einsame Insel begeben.“

Auf einer Insel befindet sich Wolf Maahn nicht mehr. Er hat sein „Third Language“-Programm mit einer neuen Band eingespielt: Bassist ist Hans Bäär, wie Wolf Maahns Bruder mit Künstlernamen heißt; „früher haben

wir uns musikalisch nicht verstanden, doch jetzt bin ich spezieller geworden und er etwas weniger extrem, so daß wir jetzt auf einer Wellenlänge liegen“. Schlagzeuger Ralf Gustke „spielt völlig intuitiv, kann scheinbar den Kopf dabei ausschalten“. Gitarrist Axel Heilhecker, schon bei den Deserteuren dabei, „ist soundmäßig meiner Meinung nach der vielseitigste Gitarrist Deutschlands, von völlig trockenen, percussiven Sounds bis zu epischen Weiten hat er in seinem Soundregister alles drauf“.

Mit der neuen Band will Wolf Maahn „die schwarzen Einflüsse, die ich schon bisher in meiner Musik hatte, mehr ausleben“. Diese musikalischen Einflüsse haben ihn dazu gebracht, sich auch politisch mit Afrika zu beschäftigen. „Es ist ein komisches Phänomen: Die Musik der Schwarzen, etwa der Blues, wird akzeptiert. Doch die Menschen, von denen diese Musik stammt, werden

Letzte Meldung: HINRICHTUNG VERSCHOBEN!

Am 18. März sollten sechs junge Südafrikaner wegen ihres Engagements gegen Apartheid hingerichtet werden. Der weltweite Protest hat das in letzter Minute verhindert. Doch die Hinrichtung ist bisher nur um vier Wochen verschoben. Bundeskanzler Kohl und Bundespräsident Richard von Weizsäcker haben sich gegen die Hinrichtung der sechs jungen Schwarzen ausgesprochen. Den Worten müssen Taten folgen: Die Bundesregierung muß den sofortigen Boykott Südafrikas beschließen!

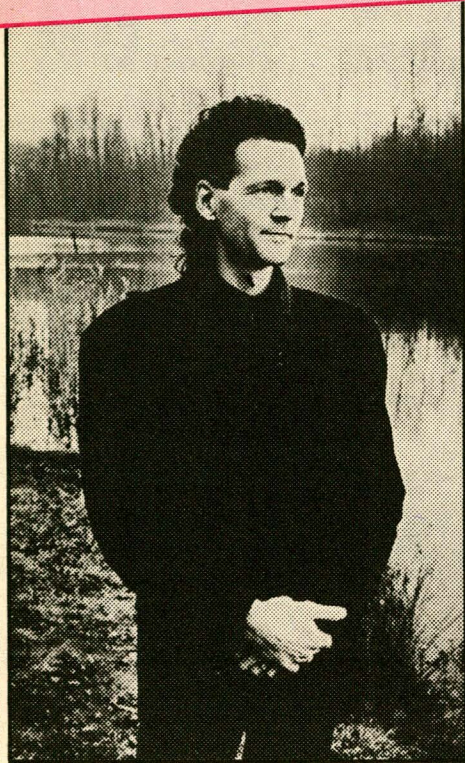


Foto: Jim Rakete

in großen Teilen der Welt unterdrückt."

So gehört zu Wolf Maahns neuem Programm das Stück „Load this train“ über das von Südafrika besetzte Namibia. „Dort herrschen Spätkolonialismus und Faschismus. Auf den Faschismus kam ich durch Alpträume, die ich oft habe nach manchen Filmen und Büchern. Wenn ich heute manche Politikerreden höre, fühle ich mich an diese Zeit erinnert. Südwestafrika hat mich besonders interessiert, weil dorthin viele deutsche Nazis ausgewandert sind.“

Die Hitlerfans fühlen sich dort wohl, weil es dort in vielem so weiterläuft wie im Dritten Reich. Ich finde es besonders wichtig, sich dort zu engagieren, wo Deutsche schmutzige Geschäfte betreiben.“

Deshalb unterstützt Wolf Maahn die Forderung nach einem Boykott des Apartheidregimes in Südafrika, das sich durch die Geschäfte mit bundesdeutschen Großbanken und Konzernen am Leben erhält. Deshalb beteiligt er sich an der Aktion Radio Mandela für einen Sender der Befreiungsbewegung ANC und tritt beim Festival der Jugend von SDAJ und MSB Spartakus auf, wo das größte Anti-Apartheid-Konzert in diesem Jahr stattfindet. Es steht unter dem Motto „Apartheid ist Krieg – Boykott“.

Wolf Maahn: „Ich habe mich mit den Argumenten für und gegen Boykott auseinandergesetzt. Die Entscheidung für den Boykott war für mich nicht leicht, weil unter extremem Boykott letztendlich auch die Bevölkerung eine Zeitlang zu leiden hat. Aber es ist ja kein Ende der Apartheid abzusehen. Ich glaube, daß man so etwas beschleunigen muß und daß Boykott immer eine Maßnahme ist, um Aufsehen darauf zu lenken und um immer wieder daran zu erinnern. Der Protest gegen Apartheid weitet sich immer mehr aus, reicht bis hin zu Weizsäcker. Langsam kann sich keiner mehr dem gesunden Trend entziehen, Südafrika zu isolieren.“

Adrian Geiges



ANTWORTEN KRIEGSERK

Am 24. Februar hat die südafrikanische Regierung die Vereinigte Demokratische Front (UDF), die größte legale Oppositionsbewegung in Südafrika, und 16 weitere Anti-Apartheid-Organisationen mit einem „Bann“ belegt, der einem Verbot gleichkommt. Gleichzeitig hat sie COSATU, dem größten Gewerkschaftsverband, jegliche politische Betätigung verboten.

Der schwarze Bischof Desmond Tutu bezeichnete diese Maßnahmen des Regimes als „Kriegserklärung“ und als Beweis dafür, daß die weiße Regierung Südafrikas ihre Macht gegenüber der schwarzen Mehrheit der Bevölkerung „nur noch mit Stiefeln“ aufrechter-

halten kann. Konsequenz müsse der vollständige Boykott Südafrikas sein.

Bundesdeutsche Banken und Konzerne treiben weiter Geschäfte mit Südafrika, sie sind die Hauptfinanziers der Unterdrückungsmaßnahmen. Das sind Antworten in unserem Teil der Welt auf die Kriegserklärung des südafrikanischen Regimes:

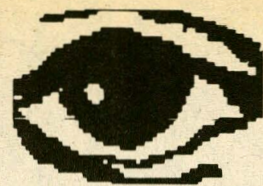
In Kopenhagen trugen Mitglieder der dänischen Anti-Apartheid-Bewegung das Inventar des Lufthansa-Büros auf die Straße, um gegen die Lufthansa-Geschäfte mit Südafrika zu protestieren.

In Bremen ketteten sich Mitglieder der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend vor dem Haupteingang der Deutschen Bank

an und wiesen die Passanten darauf hin, daß sie als Kunden dieses Hauptgeschäftspartners des Apartheidregimes die Schwarzen Südafrikas mit Füßen treten (Foto).

In Köln verteilten SDAJlerinnen und SDAJler nach den Vorführungen des Filmes „Schrei nach Freiheit“ ein eigenes Flugblatt, in dem es unter anderem heißt: „Der Schrei nach Freiheit darf nicht allein der Schrei der unterdrückten Schwarzen bleiben... Kauft keine Waren aus Südafrika... Die größte Aktion zum Thema Anti-Apartheid in diesem Jahr wird auf dem Festival der Jugend stattfinden. Karten sind vor diesem Kino oder über Larissa und Farid erhältlich.“ Die Telefonnummern der beiden waren natürlich angegeben.

Und was läuft bei dir?



UNIDOC
film&video

ACHTUNG!

ab 1. März 1988

- neue Anschrift
- neues Postfach
- neue Telefonnummer
- neue Telefaxnummer

UNIDOC

Balkenstraße 17-19
Postfach 104007
4600 Dortmund 1

Verleih 16 mm:
(0231) 577 9048

Verleih 35 mm:
(0231) 577 9047

Telefonzentrale:
(0231) 5779 00

Telefax: (0231) 577 9030

Telex: 822292 plaen d

AUF EINE KLÄRUNG

elan-Solidaritätskonto


Stichwort: Südafrika

Konto-Nr.: 171 004 683

(Stadtsparkasse Dortmund,
BLZ 440 501 99)

Konto-Nr.: 333 39-467

(Postgiroamt Dortmund,
BLZ 440 100 46)



Regen prasselt nieder auf die Familie Woods, die aus Südafrika flieht. Er ist künstlich hergestellt, mit 150 000 Litern Flußwasser – denn bei den Dreharbeiten in Simbabwe strahlt die Sonne. Was nicht künstlich hergestellt ist: Die Schüsse, die aus einigen Kilometern Entfernung zu hören sind. Von Südafrika gedungene Terroristen blockieren Simbawwes einzige Handelsstraße zum Meer.

SCHREI NACH FREIHEIT

elan-Interview mit Regisseur
Richard Attenborough

Viele Menschen versammeln sich bei den Dreharbeiten, schauen gebannt darauf, wie Polizisten mit schweren Fahrzeugen Tränengaseinsätze gegen das Getto der Schwarzen fahren. Nicht nur Neugier treibt Bürgerinnen und Bürger Simbabwes zu den Dreharbeiten. Sie fühlen sich an ihre eigene Vergangenheit erinnert: 1980 haben sie sich selbst von einem rassistischen Regime befreit.

Maggie loswerden

„In Simbabwe, vor den Toren Südafrikas, fanden wir eine Gesellschaft vor, in der eine schwarze Mehrheit und eine weiße Minderheit gemeinsam ein besseres Leben für alle schaffen“, sagt Produzent und Regisseur Sir Richard Attenborough, „Das ist der Beweis dafür, daß Schwarz und Weiß in Frieden und Eintracht miteinander leben können.“

1976 von der Queen geadelt, 1983 noch einmal von Indiens Präsidentin (für seinen Gandhi-Film) ist der Schauspieler, Produzent und Regisseur Sir Richard Attenborough zur Galionsfigur des britischen Kinobereichs geworden.

Doch der eher kleingewachsene 65jährige, dem wir gegenüber sitzen, besitzt nichts von elitärer Noblesse oder Arroganz des Erfolgreichen.

Hellwache Augen blitzen hinter der dicken Hornbrille, leutselig, humorvoll, aber nie oberflächlich gibt er Auskunft. Wo das Thema es verlangt, wird seine Stimme ernst, auch mal heftig, etwa über Maggie Thatcher: „Ich täte alles, sie loszuwerden.“

Gegen die Apartheid ist er seit dreißig Jahren, er hält sie für „ein

ekliges, brutales Unterdrückerregime“, deshalb bewundert er den Mut des aus Südafrika geflohenen weißen Journalisten Donald Woods, nach dessen Büchern er seinen neuen Film „Schrei nach Freiheit“ drehte.

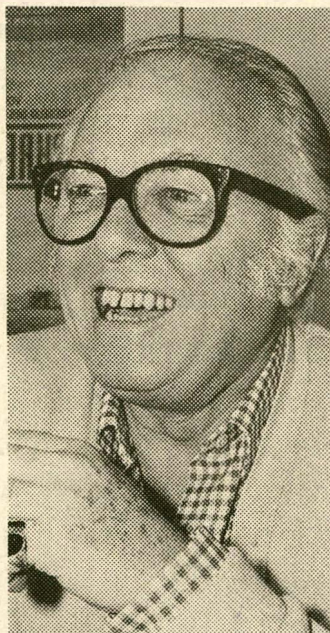
Manche werfen ihm vor, Woods zu sehr hervorgehoben zu haben anstelle des Anti-Apartheid-Kämpfers Stephan Biko, der 1977 im südafrikanischen Gefängnis an den Folgen der Folter starb. Aber eine Biko-Biographie habe er nie im Sinn gehabt, sagt er, das sei „Sache schwarzer Autoren und Regisseure in einem hoffentlich bald freien Südafrika. Für mich wäre ein solcher Versuch nicht nur dumm, sondern unverschämte“. Außerdem werde eine Biko-Biographie zum jetzigen Zeitpunkt unweigerlich „ein Film der Verzweiflung. Ich aber bin Optimist und glaube leidenschaftlich an den Sieg der Vernunft, ich wollte einen Film der Hoffnung machen.“

Bann gegen Woods

So ist nun Woods Hauptfigur des Films, ein liberaler Weißer, der die Apartheid bekämpft, aber ebenso den „schwarzen Rassismus“, den er Biko und seiner Black-Consciousness-Bewegung unterstellt. Erst die Freundschaft mit Biko und ein übler Vertrauensbruch des Polizeiministers öffnen ihm die Augen. Nach Bikos Begräbnis – ein filmischer Höhepunkt – flieht Woods mit seiner Familie, um von London aus den Kampf gegen das Regime fortzusetzen, das ihn bis heute mit Bann belegt.

Woods' Verbannung und damit das Verbot, Bücher oder Texte von ihm auch nur zu zitieren, bieten dem südafrikanischen Regime auch die Handhabe, jede Vorführung des

Films zu unterbinden. Die vom Regime lancierte (und von den Medien eifrig übernommene) Meldung, der Film sei von der südafrikanischen Zensur freigegeben, entlarvte Attenborough als plumpe Propagandatricks: „Da ging es nur um Pornographie, Gewaltszenen und Gotteslästerung. Was zählt, sind die ‚Sicherheitsgesetze‘ und Woods' Bann. Damit kann man jeden Kinobesitzer, jeden Vorfüh-



Attenborough-Gesprächspartner Richard Attenborough, Schauspieler, Produzent und Regisseur, berühmt durch „Gandhi“, „A Chorus Line“ und viele andere Filme.

Foto: Kristina Eriksson

Film und Realität zugleich: Mit Panzerwagen, Tränengas und scharfen Hunden stürmen südafrikanische Polizeitruppen die schwarze Siedlung „Crossroads“.

rer und jede Platzanweiserin drei Jahre einsperren, wenn sie diesen Film zeigen.“

Was Apartheid mit ihm persönlich zu tun habe, wollen wir wissen. „Nun, Apartheid direkt nichts. Aber Vorurteile, Unterdrückung, Intoleranz, Verletzung der Menschenwürde und Aushöhlung der Freiheit, das hat sehr viel mit mir zu tun. Wo ich die bemerke, gerate ich in Wut, dagegen muß ich etwas tun. Und ich sage es eben in Filmen, Filmen fürs große Publikum, nicht fürs Studiokino.“

„Unerträgliche Obszönität“

Vor allem fordert er staatliche Maßnahmen gegen Südafrika. „Sanktionen und Boykott fand ich lange fragwürdig. Aber die ‚Reformen‘ in Südafrika haben ja praktisch nichts bewirkt, alles ist viel schlimmer geworden in den letzten Jahren. Daher halte ich Sanktionen jetzt für unerlässlich, um das Regime an den Verhandlungstisch zu zwingen. Ich kenne keine einzige schwarze Führungspersonlichkeit, die gegen Boykott wäre. Die Jugend in Südafrika wächst im Gefühl völliger Chancenlosigkeit auf, sie sollten wir fragen. Oder das junge Paar in einer der Townships, das mit seinem Baby in einem Erdloch unter einem Stück Plastik lebt, sie sollte man sagen lassen, wie ihr Lebensstandard durch Sanktionen noch tiefer sinken könnte.“

Und wieder erregt ihn die Untätigkeit der eigenen Regierung: „Eine Schande ist es, daß wir angesichts einer so unerträglichen Obszönität wie der Apartheid nicht unsere Verantwortlichkeit für die Menschen, genauso spüren wie für unsere Nachbarn nebenan.“

Hans-Günther Dicks
Detlev Reichel



Foto: UIP

er Film zeigt, wie sich
e beiden nach ihrem
usammentreffen verändern:
er schwarze
Menschenrechtskämpfer
Biko (Denzel Washington)
und der weiße Libera-
l Woods (Kevin Kline).

Was tun?

Was tun!

Alptraum Porno – in unserer Märzausgabe informierten wir über Porno-Macher und Porno-Gucker, über die Porno-Szene hinter den Kulissen, über den Gesetzentwurf der Zeitschrift „Emma“ und unsere Haltung zu der Kampagne.

Wir freuen uns über eure vielen Leserbriefe, die ihr uns dazu geschrieben habt (siehe Leserbriefseite ganz hinten im Heft). Es gibt nicht nur Zustimmung zur PorNo-Kampagne, sondern auch viel Kritik und ernsthafte Bedenken, besonders gegen den von Emma vorgelegten Gesetzentwurf. Wir wollen in der Diskussion bleiben und gleichzeitig Anregungen geben, was zu tun:

PorNO-Kampagne = Konservativer Mist?

Die Kampagne ist keine Moral-Kampagne gegen eine freie Sexualität. Im Gegenteil. Pornographie tötet Erotik auf Kosten der Frauen. Der Gesetzentwurf definiert Pornographie eindeutig:

„Pornographie ist die verharmlosende oder verherrlichende, deutlich erniedrigende Darstellung von Frauen oder Mädchen in Bildern und/oder Worten“ (siehe elan 3/88).

Die Gefahr, daß rechte Moralapostel und konservative Politiker die Kampagne für ihre Ziele vereinnahmen, ist vorhanden – aber kein K.-o.-Argument gegen die Kampagne.

Die Vereinnahmung müssen wir verhindern. Die Frage ist: Ist Pornographie ein Randproblem, das wir getrost rechts liegen lassen können? Wir meinen: Nein.

Die Konservativen predigen „öffentlichen Anstand“ und bürgerliche Moralvorstellungen – deshalb fordern CDU und CSU eine Verschärfung des Strafgesetzes. Um dieser Forderung zuvorzukommen, schlägt Alice Schwarzer die Möglichkeit einer Zivilklage für betroffene Frauen vor.

Ein zivilrechtliches Gesetz gibt keinem Staatsanwalt die Möglichkeit, ge-

PorNO



Die Angst war schnell verfliegen

Düsseldorf:

Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch, lila Umhängeschildern „Porno ist Gewalt gegen Frauen“ und den März-elan, machten sich Tanja, Sigrun, Katrin, Carina, Steffi, Floh und Pittl auf den Weg zum Porno-Kino. Würden die Besitzer des Porno-Kinos ihnen Prügel androhen oder die Polizei rufen? Wie würden die Porno-Gucker reagieren? Kaum standen sie vor dem Lux-Kino, wurden sie von der Kassiererin angebrüllt: „Ihr habt wohl Angst, daß ihr keinen mehr reinkriegt? Ich habe schon die Polizei gerufen!“ Die Polizei kam nicht und Prügel gab es auch keine. Dafür jede Menge Diskussionen.

„Wird auch Zeit, daß mal was passiert gegen den Scheiß“, sagte eine junge Frau begeistert und kaufte sofort eine elan. Ein älterer Herr wohlwollend: „So viele Aphroditen, und auch noch gegen Pornos, das ist ja toll!“

Bilanz der Aktion: Jede Menge Diskussionen und neun verkaufte elan. Die Aktion hat den Teilnehmerinnen Mut gemacht. Weitere werden folgen. Und auf jeden Fall: „Alle elan werden verkauft.“ Versprochen ist versprochen.

gen Pornographie vorzugehen. Dem Staat soll kein weiteres Instrument zur Aufrechterhaltung von „Anstand“ in die Hand gegeben werden.

Der Gesetzentwurf der Emma hat eines auf jeden Fall schon bewirkt: öffentliche Diskussion und höhere Sensibilität gegenüber Pornographie.

Aktionsideen gegen Pornos

Jede Aktion hängt davon ab, wieviel Frauen und Männer mitmachen. Besonders dann, wenn es Aktionen vor Porno-Kinos sind.

Ihr solltet immer darauf gefaßt sein, Ärger mit dem Kino-Besitzer zu bekommen. Vorsicht ist angebracht.

Porno tritt Menschenrechte mit Füßen:

Mit bunter Kreide einen Frauenkörper auf den Gehweg malen, direkt vor dem Eingang zu einem Porno-Laden.

Dazu Umhängeschilder tragen: Porno tritt Menschenrechte mit Füßen. elan verkaufen (kann auch die März-Ausgabe sein).

„Souvenir“-Service

Alle TeilnehmerInnen nehmen eine Kamera mit zum Porno-Kino, verkleiden sich eventuell im Stil von Humphrey Bogart.

Auf Pappschildern bieten sie an: Wir machen Ihr Erinnerungsfoto vom Besuch im Porno-Kino. Foto fünf Mark. Dazu elan verkaufen, Flugblätter verteilen.

Mini-Demo vorm Porno-Kino

Eine Gruppe von Frauen und Männern demonstriert, im Kreis laufend, vor dem Porno-Kino. Alle sind mit Umhängeschildern „PorNo“ ausgestattet. Dazu Sprechchöre rufen, elan verkaufen, Flugblätter verteilen.

Porno ist Gewalt gegen Frauen

Eine Frau (oder lebensgroße Schaufensterpuppe) steht mit verbundenen Augen, gefesselten Händen und Füßen vor dem Porno-Kino.

Sie trägt ein Umhängeschild: „Porno ist Gewalt gegen Frauen“. Dazu elan verkaufen, Flugblätter verteilen.

Es gibt viele Möglichkeiten,

Porno-Läden dichtzumachen. Dazu rufen wir nicht auf, aber es soll Leute geben, die Porno-Kinos zumauern, zukleben, einsprühen...

Stinkbomben

können selbst hartnäckige Porno-Gucker aus ihren Wicks-Träumen reißen...

Es soll Porno-Gucker

sehr verunsichern, wenn frau ihnen im Video-Laden auf die Finger guckt...

Die Nacht gehört uns...

unter diesem Motto demonstrieren Mädchen und Frauen der Frauenbewegung in vielen Städten am 30. April. Die Nacht vor dem ersten Mai ist die sogenannte „Walpurgisnacht“.

In dieser Nacht regieren die Hexen und entwickeln eine bedrohliche Kraft. Die Walpurgisnacht hat ihren Namen von der Heiligen Walburga oder Walpurgis (um 710-779), die seit 761 Äbtissin der benediktinischen Doppelklosters in Heidenheim war.

Die Walpurgisnacht wurde im Volksglauben zu der Nacht, in der alle guten, aber auch die bösen Dämonen am Werk sind. Besonders die Hexen halten am Blocksberg ihre Versammlungen ab. Alle Naturkräfte, alle Elementargeister der Zeugung und Fruchtempfängnis sind an diesem Tag wirksam; ihnen und den Dämonen der Erdmutter galten Bittopfer und feierliche Bräuche. (Aus: Weiberlexikon, Weltkreis)

Heute gehen in dieser Nacht Frauen auf die Straße, um gegen sexuelle Gewalt, gegen Anmache und Vergewaltigung zu demonstrieren.

Ob auch in deiner Stadt eine solche Demonstration stattfindet, erfährst du bei der autonomen Frauenbewegung oder der Demokratischen Fraueninitiative, DFI.

Emma-Sonderband

In ihrem soeben erschienenen Sonderband „Porno – die Kampagne, das Gesetz, die Debatte“, faßt die Zeitschrift Emma alle seit Oktober erschienenen Emma-Artikel zur Kampagne zusammen.

Sie dokumentiert außerdem alles zur Stern-Klage 1978/79. Der Sonderband kostet 7,80 Mark und kann bestellt werden bei: Emma Frauen-Verlags-GmbH, Kolpingplatz 1a, 5000 Köln 1,



H a m b u r g :

Die SDAJ-Mädchengruppe „Wilde Hummeln“ aus Hamburg verkleidete sich: eine Frau als Lustobjekt, eine als „Henker“ Pornoindustrie und eine als Porno-Gucker Mann. Der Henker, in seinem Schlepptau der Mann, versucht, der Frau einen Stempel aufzudrücken: „Freiwild“. Dazu verteilten sie Flugblätter mit Informationen zur PorNo-Kampagne.



SCHWERTER

Ein Anfang wird gemacht:
Obwohl der Vertrag über die
Abrüstung von Mittel-
streckenraketen noch nicht in
Kraft ge-
treten ist,
beginnt die Sowjetunion mit
dem Abzug der ersten
Raketen aus der DDR und der
CSSR. Und sie gibt
gleichzeitig ein Beispiel, wie
Abrüstung Arbeitsplätze auch
in der BRD sichern kann.

ZU FLUGSCHAREN

Die Sowjetunion hat für die Abschußvorrichtungen ihrer SS-20-Raketen eine neue Verwendung gefunden. In Zusammenarbeit mit der bundesdeutschen Firma Liebherr sollen vorläufig zwei der mehrachsigen, geländegängigen Fahrzeuge zu Autokranen umgebaut werden.

„Wenn dieses Projekt Wirklichkeit wird, fertigen wir hier die Kranoberteile und liefern sie nach Odessa. Dort sollen sie dann auf die ehemaligen Lafetten montiert werden“, erklärt der technische Direktor des Liebherr-Werkes Ehingen, Rudolf Becker. „Wir haben schon etwa 20 dieser Krane komplett mit Fahrgestell in die Sowjetunion geliefert. Wenn dort statt unserer Fahrgestelle die Lafetten umgebaut werden, wird so ein Kran um etwa die Hälfte billiger.“

Arbeit durch Abrüstung

Die Firma Liebherr arbeitet schon seit vielen Jahren mit der Sowjetunion zusammen. Direktor Becker: „Als 1982 eine große Gaspipeline gebaut wurde, bekamen wir einen Auftrag über 300 Krane.“ Seit kurzem gibt es auch ein Werk in Odessa, an dem Liebherr mit 40 % und der sowjetische Staat mit 60 % beteiligt ist.

„Der Umbau der Lafetten ist nicht nur eine Geldfrage, sondern auch eine interessante politische Alternative. Wenn statt einer neuen, modernen Rakete ein Kran auf die Trägerfahrzeuge montiert wird, ist das menschlich gesehen ein Riesenerfolg“, meint Direktor Becker. „Wenn wir jetzt an dieser Umrüstung beteiligt werden, hätte das natürlich auch Beschäftigungseffekte.“ Durch Ab- und Umrüstung würden Arbeitsplätze sicherer oder neue geschaffen.

Wäre es auch möglich, die Lafetten der amerikanischen Raketen in ähnliche Fahrzeuge umzubauen? „Wenn die Amerikaner uns fragen würden, ob wir das machen, würden wir das sofort tun.“

„Im Werk gab es zu der Umrüstung viele Fragen und Diskussionen“, erzählt der Betriebsratsvorsitzende des Liebherr-Werkes Ehingen, Uwe Hawor. „Die Idee der Umwandlung der Lafetten in Krane wird überwiegend positiv gesehen. Aber es gibt gewisse Ängste, daß



Am Umbau dieser Raketenlafetten soll die Firma Liebherr beteiligt werden. Für die meisten anderen Waffen gibt es nur die Umwandlung im Hochofen

Fotos: dpa



das Werk in Odessa später Teile der Produktion übernimmt, die wir dann nicht mehr hier hätten. Nach Informationen der Geschäftsleitung wird das aber in den nächsten fünf Jahren nicht der Fall sein“, fügt er hinzu.

„Wir sind kein Rüstungsbetrieb und auch nicht in Gefahr, einer zu werden. Aber natürlich sind uns zivile Produkte lieber als militärische.“ Kann er sich vorstellen, mit Kollegen aus Rüstungsbetrieben solche zivile Produkte zu entwickeln? „Im Rahmen der gewerkschaftlichen Arbeit wäre so etwas selbstverständlich möglich.“

Er glaubt aber nicht, daß auch die Konzerne zusammenarbeiten würden, zumindest nicht freiwillig: „In diesem Wirtschaftssystem wollen die sich natürlich keine Konkurrenz heranzüchten, da macht auch Liebherr keine Ausnahme.“

Die Transporter der SS-20-Raketen können in Autokrane umgebaut werden. Aber ist diese Art der Umwandlung in zivile Güter mit allem militärischen Material möglich? Können aus Gewehren Gasrohre, aus Leopard-2-Panzern Busse werden?

Die Produktion umstellen

„Wohl kaum“, meint Jörg Fischer, Sprecher des „Arbeitskreises Alternative Fertigung“ bei Messerschmidt/Bölkow/Blohm (MBB) in Bremen, „in solchen Fällen wird die Umwandlung wohl nur über den Hochofen erreichbar sein, das heißt einschmelzen“. Auch die Waffenelektronik wird im zivilen Bereich kaum verwendbar sein. „Kein Passagierflugzeug könnte die Elektronik von Lenk Waffen brauchen, die mit doppelter Schallgeschwindigkeit 50 Meter über dem Erdboden jagen und dabei Hindernissen automatisch ausweichen. Der Umbau von Raketenlafetten in Autokrane und die Beteiligung der Firma Liebherr daran ist eine bisher einmalige Sache. Aber in den Werken, die jetzt Waffen herstellen, könnte die ganze Produktion auf zivile Güter umgestellt werden.“

Was MBB statt Kampfflugzeugen und Waffenelektronik herstellen könnte, wird in dem Arbeitskreis von Beschäftigten von MBB entwickelt. „Als wir uns 1981 zum ersten Mal zusammensetzten,

SCHWERTER ZU FLUGSCHAREN

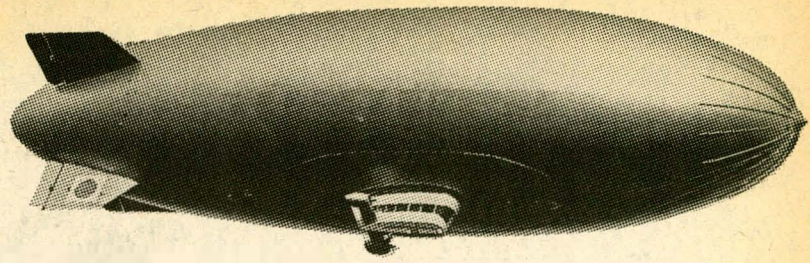


Foto: dpa

stand die Sorge um unsere Arbeitsplätze im Vordergrund", erzählt Jörg. „Daher war absehbar, daß die Produktion des Tornado etwa 1987 auslaufen würde. Wenn die Belegschaft danach weiter beschäftigt werden sollte, hätte zu diesem Zeitpunkt die Entwicklung neuer Produkte begonnen werden müssen.“

Ein Streik für Militäraufträge

Die Gewerkschafter wollten nicht in dieselbe Lage kommen wie ihre Kollegen bei den Howaldt Deutsche Werke (HDW) in Kiel. Dort wurde 1981 gestreikt, um den Auftrag für den Bau von Kriegsschiffen zu bekommen, die das faschistische Chile bestellen wollte. „Wir wollen der Geschäftsleitung konkrete Vorschläge für zivile Waren auf den Tisch legen können, wenn sie wegen fehlender Rüstungsaufträge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlassen will“, erzählt Jörg, der als Ingenieur bei MBB arbeitet. Daß von den beim Bau des Tornado Beschäftigten keiner entlassen wird, sieht er auch als einen Erfolg des Arbeitskreises. Die Geschäftsleitung kann nicht damit argumentieren, es gäbe keine Vorschläge für Waren, die im Werk produziert werden könnten und die auch absetzbar wären.

Luftschiffe im Umweltschutz

Eines der bekanntesten Projekte des Arbeitskreises ist ihr Vorschlag, Starrluftschiffe nach Art der Zeppeline zu bauen. Anlässlich der Nordseeschutzkonferenz 1987 legte der Betriebsrat ihre Pläne vor, wie solche Luftschiffe an der Küste einsetzbar sind. Die Luftschiffe sollen danach vor allem dem Umweltschutz dienen. Sie können zum Beispiel entnommene Wasserproben direkt an Bord analysieren und so Umweltverschmutzern schnell auf die Spur kommen. Luftschiffe benötigen keinen Treibstoff, um sich vom Boden zu erheben, sondern nur um voranzukommen. Sie sind sehr leise, verschmutzen selber die Umwelt kaum und können deshalb auch in Naturschutzgebieten eingesetzt wer-

den. Denkbar wären auch Einsätze zur Rettung Schiffbrüchiger, die gleich an Bord versorgt werden könnten.

Die Entwicklung und Fertigung zweier Luftschiffe soll etwa 30 Millionen DM kosten. Ein Tornado kostet alles in allem 107,27 Millionen DM – davon könnten sieben Luftschiffe gebaut werden. Entwicklung, Bau und Einsatz von zwei Luftschiffen würde bei MBB 40 bis 60 Arbeitsplätze über etwa acht Jahre sichern und bei den Betreibern der Luftschiffe ungefähr 160 Dauerarbeitsplätze neu schaffen.

Ist der Einsatz von Zeppelinen nicht überholt, sind die nicht sehr unsicher? Eher das Gegenteil ist der Fall. Luftschiffe können zwar von starkem Wind abgetrieben werden. Aber Unglücke oder Abstürze kann es kaum geben, weil die Auftriebskörper mit unbrennbarem Helium gefüllt sind. Selbst wenn diese ein Leck bekommen, entweicht das Gas nur langsam, und das Luftschiff sinkt auf den Boden oder auf die Meeresoberfläche. Luftschiffe können länger in der Luft bleiben als Flugzeuge, große Lasten transportieren, über einer Stelle schweben wie Hubschrauber, und sie fliegen sehr vibrationsarm, so daß auch wissenschaftliche Untersuchungen an Bord vorgenommen werden können.

MBB ist der Konzern in der BRD, der das meiste Geld mit Rüstung verdient. Etwa 55 % der hergestellten Güter sind Waffen oder Teile davon. Sind solche Betriebe überhaupt auf zivile Produktion umrüstbar? „Wenn wir Aufträge

für den Jäger 90, das neue Kampfflugzeug der NATO bekommen, muß die alte Taktstraße, an der der Tornado gebaut wurde, praktisch abgerissen und eine neue gebaut werden“, sagt Jörg. „In der Halle könnten statt dessen ebensogut Maschinen für die Herstellung von Luftschiffen aufgestellt werden.“ Das wäre sinnvoller, als für Kampfflugzeuge erneut gewaltige Summen auszugeben, zu einem Zeitpunkt, wo sich der Gedanke der Abrüstung weltweit durchzusetzen beginnt.

Das meiste Geld mit Waffen

Im Betrieb stoßen die Ideen des Arbeitskreises überwiegend auf positive Resonanz. Mehr oder weniger arbeiten etwa 50 Kolleginnen und Kollegen bei uns mit. Es gibt Arbeitsgruppen für die Bereiche Energietechnik, Verkehrstechnik und medizinische Geräte. Dort sind noch andere Vorschläge für die Produktion erarbeitet worden. Die Geschäftsleitung hat davon noch keinen aufgegriffen. Das ist schon bedauerlich. Aber solche Ideen wie das Luftschiff werden sich früher oder später durchsetzen“, meint Jörg.

So arbeitet nicht nur der Arbeitskreis an einem Gerät, das die Blutwerte bei Zuckerkranken mißt und danach die Insulinspritzung vornimmt. Auch Firmen

der Pharmaindustrie sind dabei, solche Geräte zu entwickeln und sie gleichzeitig auf ein bequem tragbares Gewicht zu reduzieren. Warum betreibt MBB nicht auch solche Forschungen? Jörg: „Militärische Produkte bringen viel mehr Gewinn. Der Staat gibt die Waffen in Auftrag und nimmt sie dann auch sicher ab. Bei zivilen Gütern gibt es einen unsicheren Markt mit vielen Konkurrenten.“

Einen Schritt weg von der Arbeitsplatzunsicherheit durch Rüstungsproduktion wäre eine Regelung wie in Schweden. Jörg erzählt: „Dort ist der militärische Anteil am Gesamtumsatz eines Betriebes gesetzlich auf 30 % begrenzt. Und jede Firma muß angeben, wie sie die Arbeiter nach Auslaufen der Waffenproduktion weiter beschäftigt, sonst bekommt sie den Auftrag nicht.“

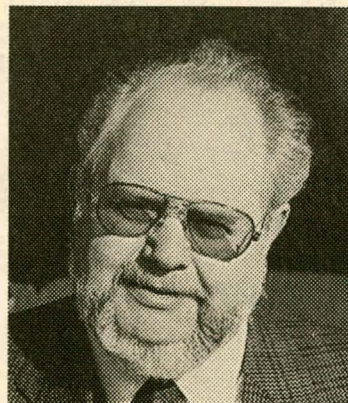
Damit die Vorschläge des Arbeitskreises verwirklicht werden können, muß es vor allem mit der Abrüstung weitergehen. „Der INF-Vertrag war ein erster Schritt in die richtige Richtung, obwohl noch viel zu tun bleibt“, sagt Jörg.

Erweiterung der Mitbestimmung

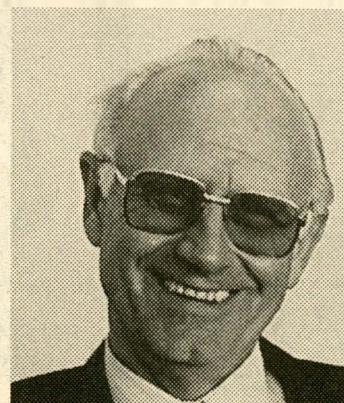
Tatsächlich gehen die jüngsten Absichten der NATO nicht in Richtung Abrüstung. General Galvin, Oberbefehlshaber der NATO in Europa fordert die Stationierung moderner chemischer Waffen. Und die Bundesregierung ist dabei, die ersten Milliarden für die Entwicklung eines neuen Kampfflugzeuges, des Jäger 90 zu verpulvern. Der Westen muß zur Abrüstung durch weitere Initiativen der Sowjetunion und Druck seitens der Friedensbewegung gedrängt werden.

„Unsere Arbeit ist auch Zuarbeit für die Friedensbewegung“, sagt Jörg. „Viele Mitglieder unseres Arbeitskreises sind auch dort aktiv.“ Damit in den Fabriken gesellschaftlich nützliche Dinge produziert werden, fordern die Gewerkschafter die Erweiterung der betrieblichen Mitbestimmung. Sie wollen an der Entscheidung beteiligt sein, was wie, wo, wann und für wen produziert wird. Jörg: „Daß wir unsere Vorschläge nicht durchsetzen können, liegt nicht zuletzt an den Machtverhältnissen, daran, daß wir keinen Einfluß auf die Produktion haben.“

Fiete Tietjen

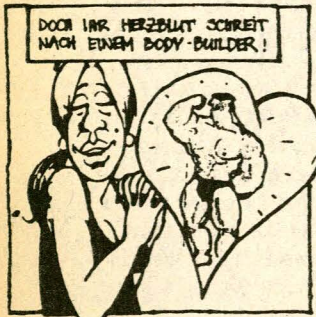


Der Sprecher des Arbeitskreises Alternative Fertigung bei MBB Bremen: „Die Werke, die jetzt Waffen herstellen, können auf zivile Produktion umstellen.“



Der Technische Direktor der Liebherrwerke Echingen, Rudolf Becker: „Wenn statt einer neuen Rakete ein Kran auf die Trägerfahrzeuge montiert wird, ist das ein Riesenerfolg.“

ERSTE ALLGEMEIN



E VERUNSICHERUNG

AUF DEM FESTIVAL DER JUGEND UNZENSIERT



Das gab es noch nie: Auf dem Festival der Jugend von SDAJ und MSB tritt eine Gruppe auf, die in den Charts ganz oben steht – die Erste Allgemeine Verunsicherung.

Schwarzeneggers Hirn und von Einstein die Figur

Karne-
valisten
sangen ihr
„Tirili, Tirilo,
Tirila“ im
Chor, beim

Festival des politischen Liedes in der DDR erhielt sie Beifall für ihre kritischen Texte. Ganz schön

verunsichernd, diese
Band aus Österreich.



Illustrationen: Thomas Spitzer / Nino Holm



VERUNSICHERUNG



Wenige Tage vor Tourbeginn: Die sieben Musiker blödeln auf der Bühne einer Halle, die sie zu Probezwecken angemietet haben. Vor der Bühne ist eine Werkstatt aufgebaut, in der Handwerker bohren und schweißen. Sie bauen Bühnengerüste zusammen. Auf Tischen daneben stehen Nähmaschinen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EAV schneiden Kostüme und malen Bühnenbilder.

Einer der Musiker auf der Bühne hat eine Idee: „Wir könnten für dieses Stück noch einen Geist gebrauchen, der aus der Flasche kommt. Jungs, schnell, Polyester her.“

„Alle Leute, die uns hier sehen, würden natürlich ein Vermögen verwetten, daß das bis zur Tournee nicht funktionieren kann“, meint Thomas Spitzer, der Texter und Gitarrist. „Aber es hat bisher noch immer hingehauen.“



Die Erste Allgemeine Verunsicherung kümmert sich nach wie vor um alles selbst – vom Management bis zur Video-Dekoration. Und das, obwohl die Band seit zehn Jahren im Geschäft ist, in den letzten Jahren auch mit kommerziellem Erfolg. Von ihrer jüngsten LP wurden in der Bundesrepublik eine halbe Million Stück verkauft. „Wir mischen uns überall ein, wenn beim Lkw ein neuer Reifen gekauft oder wenn ein Auftritt vereinbart wird.“ Warum? „Die Geschichte darf uns nicht aus der Hand gleiten. Wir wollen nicht eines Tages bei der CDU/CSU spielen.“

Macht Erfolg suspekt?

Einige Wochen später, bei Dreharbeiten zu Thomas Gottschalks „Wetten, daß ...“ in Bremerhaven. „Ich bin eine

Mischung, die ist ziemlich lecker, aus Albert Einstein und Arnold Schwarzenegger; so weit – so gut, doch das Dumme ist nur: Ich hab Schwarzeneggers Hirn und von Einstein die Figur“, zu diesem Text, der Playback aus dem Lautsprecher klingt, bewegt EAV-Sänger Klaus Eberhartinger seine Lippen. Das Lied verspottet die Body-Building-Welle. EAV-Manager und Chorsänger Günter Schönberger versucht sich an einem Expander. Sein Kollege Mario Bottazzi klatscht mit zwei Bügeleisen im Takt.

Drei Go-Go-Boys wippen ihre dicken Muskelpakete hinter Keyboarder Nino Holm, Bassist Eik Breit und Schlagzeuger Anders Stenmo.

Oberflächlicher Schalk zu harmlosen Themen? „Sobald eine Gruppe Erfolg hat, ist das vielen suspekt“, meint Thomas Spitzer. „Als wir früher mit dem alten rostigen Bus umherreisten, waren wir manchen liebenswerter. Doch von der Schärfe unserer Texte haben wir nichts zurückgenommen.“

Ein falscher Eindruck entstehe, weil



viele Texte der Zensur durch die Rundfunkanstalten unterliegen. „Wenn du dir die Abrechnungen der Rundfunkanstalten anschaut: ‚Küß die Hand‘ oder ‚Märchenprinz‘ wird vielleicht 3481mal gespielt, ‚Liebe, Tod und Teufel‘ kein einziges Mal.“ In diesem Song heißt es zum Beispiel:

„Il Papa greift zum Grappa, erhebt sein Glas in Rom: Selig sei der Samen, verflucht sei das Kondom! ‚Wer schwul ist, ist des Todes‘; spricht der Herr Kaplan, ‚Das Virus ist der Teufel, und ist im Oarsch daham!“

Zensur im Radio

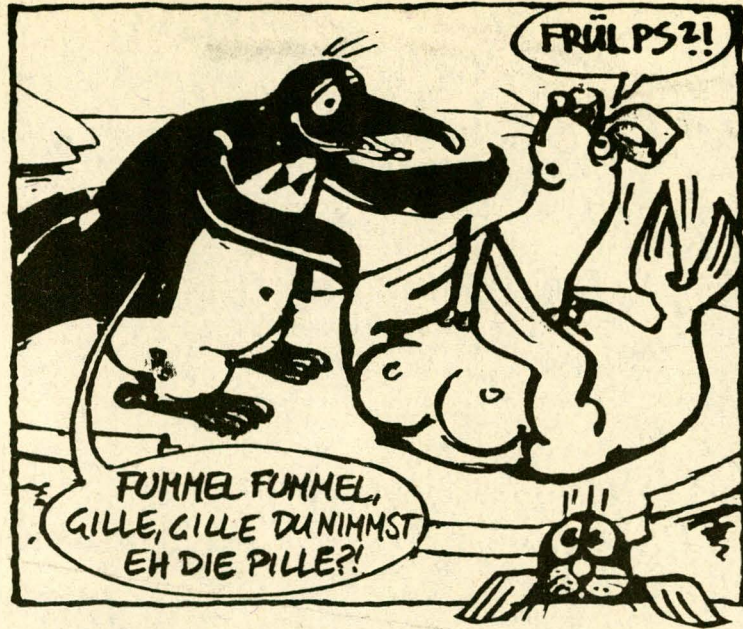
„Moderatoren und Redakteure sagen uns ganz offen: Das Lied spielen wir nicht, da könnten wir mit dem katholischen Familienverband oder ähnlichen Einrichtungen Schwierigkeiten kriegen.“

Der Zensur zum Opfer fällt in den meisten Rundfunkanstalten auch das Lied ‚Burlı‘, das die Erste Allgemeine Verunsicherung zum Jahrestag der Atomkatastrophe von Tschernobyl als Single herausbringt: *„Der Burlı hat links und rechts drei Ohrlı; am Kopf hat er ein Schwammerl, zwölf Zehen auf die Füß, mein Gott ist unser Burlı süß!“*

Die Zensoren erklären, das Lied sei „pietätlos“ und richte sich „gegen Behinderte“. „Als in Tschernobyl die Katastrophe passierte, waren ein paar Frauen in der Band schwanger“, erzählt Thomas Spitzer. „Zu der Zeit, als die Menschen unmittelbar davon berührt waren, riefen alle: ‚Weg mit den Dingen.‘ Doch jetzt sind zwei Jahre vergangen, und es ist schon wieder alles vergessen.“

Es gibt immer noch eine Heerschar von sorglosen Atomkraftbefürwortern, und es wird lustig weitergebaut. Solange dieses Problem nicht gelöst ist, muß man mit gemeinen Mitteln kommen. Deshalb haben wir es mit einer Nummer versucht, die unangenehm ist, die unter die Haut geht, die aneckt.“

Angeekelt ist die Erste Allgemeine Verunsicherung auch mit einer anderen Version zur ‚Burlı‘-Melodie – mit ‚Kurti‘: *„Herr Waldheim hat ein Häuschen, und er ist kerngesund. Nur leidet er an Gedächtnisschwund. Denkt er an die Vergangenheit, die ziemlich übel roch, da hat er im Hirn ein schwarzes Loch.“* Das Lied endet mit einer Parodie auf Falcos ‚Amadeus‘: *„Es war 1985, und es war in Wien, der Großteil aller Österreicher wählte ihn... doch im Ausland ist der Kurt nicht sehr populär, because er kann sich nicht erinnern, ja, das ist sein Flair. Unser Land ist untendurch, unser Image ist beschissen. Und schon heute rufen viele: Man muß wissen, man muß wissen, wann ma geh' muß, wann ma geh' muß.“*



BURLI...

Die Erste Allgemeine Verunsicherung spielt Rock, Tango, Schlager, Klassik... oft innerhalb eines Stückes. „Früher hat man uns deshalb Stilllosigkeit vorgeworfen. Das ist genauso, wie wenn man dem Pfau lange schöne Federn vorwirft. Wir kommen vom Kabarett. Und Kabarett bedient sich aller musikalischen Stilrichtungen, um die jeweiligen Inhalte zu transportieren.“

Kabarett oder Ernst – diese Fragen stellten sich viele beim EAV-Hit ‚Küß die Hand, schöne Frau‘. Ist die mit viel ‚Schalali‘ und ‚Schalala‘ dargestellte Geschichte einer Anmache frauenfeindlich? ‚Küß die Hand‘ ist eine Parodie auf Chauvi-Arschlöcher, es demaskiert sie. Es beschreibt den Schmach, mit dem nach wie vor in Discos und Kneipen Frauen angemacht werden. Wenn wir das auf einer Kleinkunsthöhne vorführen, wird das immer klar verstanden. Problem ist, daß es anders wirken kann, wenn Leute im Bierzelt nur den Refrain ‚Küß die Hand, schöne Frau‘ mitgröhlen.“

Wie kann sich die Erste Allgemeine Verunsicherung davor schützen, mißverstanden zu werden? „Gar nicht. Wir

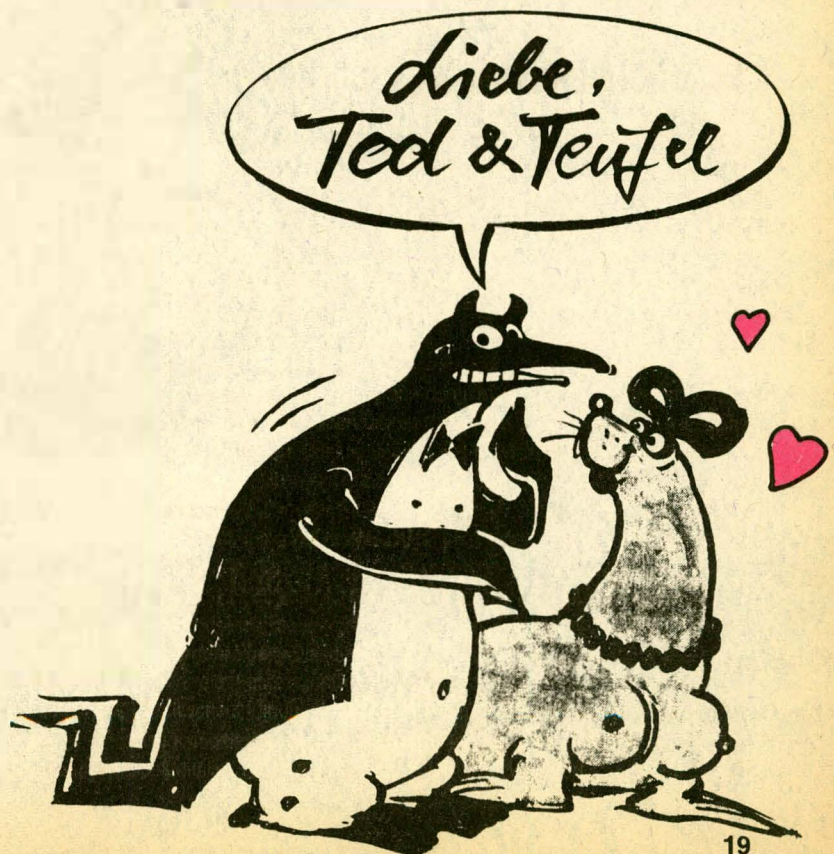
könnten plakativ und deutlich beispielsweise sagen: Ich finde AKWs scheiße – was sagst du? Doch das ist nicht unser Stil. Wir wollen nicht da wieder anfangen, wo Floh de Cologne vor zehn Jahren aufgehört haben. Um nicht mißverstanden zu werden: Wir schätzen solche Gruppen mit klaren politischen Aussagen wie Floh de Cologne oder die Schmetterlinge. Ich halte etwa deren ‚Proletenpassion‘ für ein großartiges Werk.

Doch die Schmetterlinge haben am Schluß nur noch auf Parteiveranstaltungen gesungen, auf denen keiner unter 35 war. Auch wir haben uns jahrelang in Stücken mit dem Ausgang der 68er Bewegung befaßt. Doch heute sind Friedensbewegung und Umweltbewußtsein

die Themen. Wir brauchen heute eine andere Art von Songs, denn der Zeitgeist ist heute ein anderer.“

Ein bißchen sieht Thomas Spitzer in der Art der Songs auch eine Frage der nationalen Mentalität: „Die Preußen arbeiten konkreter und vielleicht auch schneller und plakativer, die sehen vieles eher schwarzweiß: ‚Das ist Sache! Ist das gut oder ist das schlecht?‘“ Thomas sagt das in betontem Hochdeutsch. „Der Österreicher hingegen meint: Jo, irgendwie, vielleicht aber auch ned, oder so... Kein Wunder, daß Hans Moser oder Qualtinger Österreicher waren. Wir haben halt unsere eigene Art von Humor, von Verspieltheit, von gemeinem, böartigem Herangehen.“

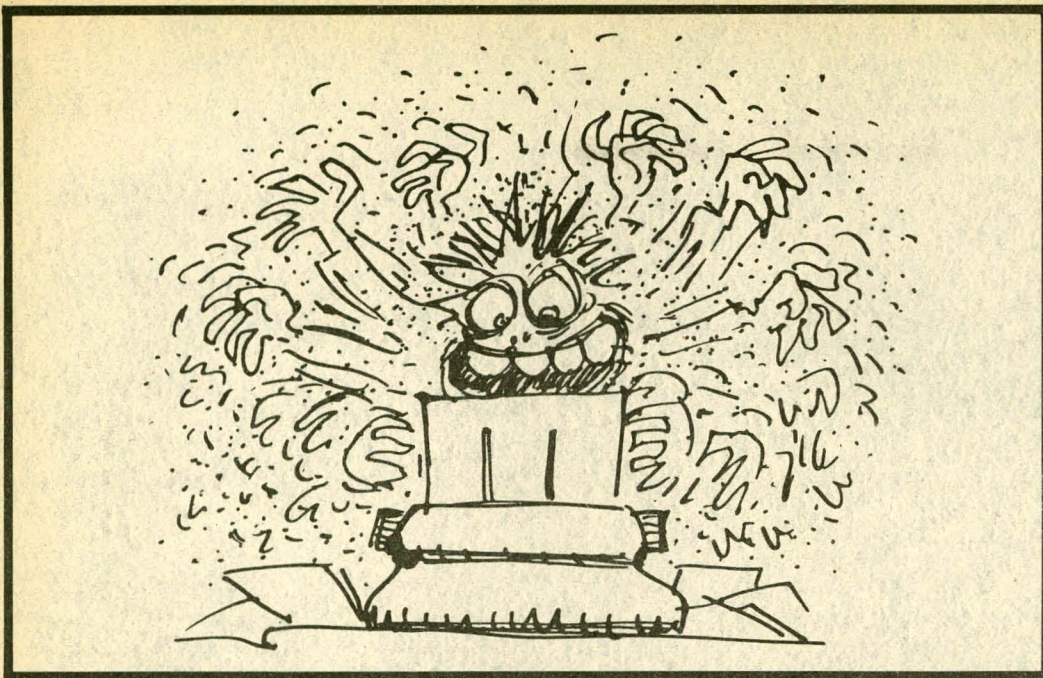
Adrian Geiges



Von Balalaikas begleitet erklingen schmerzverzerrte Stimmen: „Ooh Michail...“ Gerade ist bekannt geworden, daß Michail Gorbatschow in Moskau einem Attentat zum Opfer gefallen ist. Szenenwechsel: In der Redaktion der „Bildpost“ zerbricht sich Redakteur Zockmann den Kopf, mit welcher Schlagzeile er den Tod Gorbatschows in die Zeitung bringen soll, ohne zu schreiben, was alle schreiben. Seine treue Sekretärin Lisa kann ihm aber auch nur mit einer Stellungnahme Müllemanns dienen.

G O R B A T S C H O W M U





Cartoon: Ari Plikat

SS ST ERBEN!

So beginnt das Stück „Gorbatschow muß sterben“, mit dem der ehemalige Formel-eins-Moderator Ingolf Lück und Hans-Werner Olm (früher bei „Gebrüder Blattschuß“) seit Anfang März auf Tournee sind. Die beiden Schauspieler zaubern pensionierte Geheimagenten, Boris Becker, vier CDU-Wahlkampfstrategen (gleichzeitig!), André Heller und viele andere bekannte und unbekannte Personen auf die Bühne.

Wie sind sie auf das Thema gekommen? „Wir wollen anhand einer Fiktion zeigen, wie sich plötzlich alle Leute auf eine Sensation stürzen, wie sie sie auswerten und vermarkten“, erzählt Ingolf vor der Aufführung in Hanau. „Es würde das gleiche passieren wie zum Beispiel nach Tschernobyl. Am Anfang waren alle geschockt, und nach einigen Wochen, als der erste Schreck überwunden war, wurden die Kinder wieder auf die Spielplätze mit dem verstrahlten Sand geschickt.“

Die Verwertung der Sensation treibt im Stück merkwürdige und komische Blüten. So kommen die Wahlkampfstrategen bei CDU, SPD und Grünen auf fast dieselbe Idee für einen Plakatentwurf. Ingolf dazu: „Wir wollen nicht irgendwelche Bleierheiten oder Verkrustungen in den Wahlkampfgruppen aufdecken, sondern zeigen, wie so ein Wahlkampf funktioniert. Die Kommissionen kommen zwar fast zum selben Resultat, aber auf verschiedenen Wegen.“

Nicht nur das Thema ist ausgefallen, sondern auch die Form. „Satirisches Theater“ nennen die beiden Künstler ihr Projekt, das mit dem Theater großer Bühnen wenig gemein hat. Langatmige Monologe gibt es nur dann, wenn jemand persifliert wird. Statt aufwendiger Bühnendekorationen wird eine Eckkneipe pantomimisch dargestellt. In den Pausen zwischen den Szenen werden Fetzen von Rundfunkinterviews eingespielt. Kurze, witzige Dialoge und bis-sige Lieder lösen einander ab.

Die blumige Sprache André Hellers wird nur etwas überzogen, und schon kommen völlig absurde Wort-schöpfungen heraus. Aus Michail Gorbatschow wird „ein

Pirat der Phantasie, heiliger Freibeuter der Toleranz, ein geweihtes Radiergummi der Feindseligkeit“.

Zwei Arbeitslose unterhalten sich über mögliche Beschäftigung in der Rüstungsindustrie und stellen fest, daß Gorbatschow ein Arbeitsplatzvernichter war, weil wegen seiner Friedenspolitik die Beschäftigten in der Rüstungsindustrie entlassen wurden. Alfred Birolek freut sich, John Rambo (der schreckhaft auf Applaus reagiert) in seiner Show begrüßen zu dürfen. Reinhard Mey singt seine aktualisierte Version von „Über den Wolken“, und ein Plattenkonzern bringt die Lieblingslieder Gorbatschows von Iwan Rebhoff bis Heino in Vinyl.

Die Szenen sind unkompliziert und kommen ohne große Umschweife zur Sache. Hat das Stück deshalb nicht den „Tiefgang“ von normalem Theater? „Unser Stück muß man zwar nicht interpretieren. Wir wollen einfach nur zeigen, wie die Welt auf so ein Ereignis reagiert“, meint Ingolf.

Obwohl „Gorbatschow muß sterben“ schon aufgeführt wird, ist es immer noch nicht fertig: „Diether Dehm und Erich Virch hatten die Idee zu dem Stück. Als klar war, wer die Rollen übernimmt, haben wir es gemeinsam umgearbeitet und arbeiten es immer neu um. So wollen wir zum Beispiel die Szenen mit den beiden Geheimagenten verändern.“

Ingolf Lück und Hans-Werner Olm, der ebenfalls in Fernsehshows aufgetreten ist, kommen ursprünglich eher aus dem Showgeschäft als vom Theater. Das stört Ingolf nicht: „Wir können so auch ein anderes Publikum als das übliche Kabarettpublikum erreichen, weil uns die Leute vor allem aus unseren Unterhaltungssendungen kennen.“ Und nicht zuletzt greift das Stück auch auf, wie dieses Showbusiness bei der Vermarktung des toten Gorbatschow kräftig mitmischt.

Wer bringt Gorbatschow um? Mit welchem Motiv? Wie ist der unbescholtene Möllemann (der zum Happy-End Zockmanns Sekretärin heiraten darf) in den Mord verwickelt? Aufklärung darüber werden Ingolf Lück und Hans-Werner Olm am 4./5. Juni geben – auf dem Festival der Jugend in Herne.

Fiete Tietjen

Erik Neutsch

Zieh in die
Mäzernbl.
zu das ent-
legte Land.

DER FRIEDE IM OSTEN

Viertes Buch

Erik Neutsch
**Der Friede
im Osten**

Viertes Buch:
Nahe der Grenze
Leinen, 338 Seiten
18,- DM

Mit dem Roman „Nahe der Grenze“ legt Erik Neutsch das vierte Buch seines auf sechs Bände konzipierten Romanzyklus „Der Friede im Osten“ vor. Nahe der Grenze der ČSSR begegnen wir Achim Steinhauer wieder, dessen Lebensweg sich überraschend verändert hat. Wir erfahren von Frank Lutters Promotion, seinem Verhältnis zu der Journalistin Lina Bonk und dem plötzlichen Tod seiner Frau Ilse. Nahe der Grenze – eine Metapher nicht nur für äußere Handlungsorte, sondern auch für die Vorgänge, in denen sich Neutschs Helden bewähren müssen.

Weiterhin lieferbar:

Erik Neutsch
Der Friede im Osten
Erstes Buch: Am Fluß
Leinen, 512 Seiten,
14,80 DM

Erik Neutsch
Der Friede im Osten
Zweites Buch:
Frühling und Gewalt
Leinen, 456 Seiten,
14,50 DM

Erik Neutsch
Der Friede im Osten
Drittes Buch:
Wenn Feuer verlöschen
Leinen, 600 Seiten,
19,00 DM



Mitteldeutscher
Verlag
Halle – Leipzig
Thälmannplatz 2
Postfach 295
DDR - 4010 Halle

No way out – es gibt kein Zurück! Am 4./5. Juni steigt die große Fete – das Festival der Jugend.

Du stehst auf Punk? Dann ist der Revierpark Gysenberg in Herne für dich die richtige Adresse. Du bist absoluter Jazz-Fan? Kannst du haben – auf dem Festival der Jugend. Nur Heavy Metall bringt dich so richtig in Fahrt?

So unterschiedlich wie die Geschmäcker – so bunt ist das Programm auf dem Festival der Jugend. Computerfreaks treffen sich im Einsteinzentrum, Fitneßfreaks auf dem Spiel- und Sportfest.

Informationen aus erster Hand – das Festival wird ein internationaler Treffpunkt werden, mit Gästen aus über 40 Ländern der Erde.

Das Festival ist ein Stück von dir und von uns allen gemeinsam. Es ist ein Selbstmach- und Mitmach-Festival. Welchen Workshop willst du vorbereiten?

Welches Thema möchtest du diskutieren? Willst du mal im Rampenlicht stehen und selbst Theater spielen, singen, tanzen?

Wenn du was für das Festival vorbereiten möchtest – ruf uns an oder schreibe uns.

Unsere Anschrift: Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13. Telefon: 0231/ 27 1501.

Thomas, Christina oder Wolfgang vom Festival-Büro verlangen. Also, see you later, alligator...



RevierPark
Gysenberg
(Herne)

4./5.
Juni



Relaxen im Jugendzentrum

„Musik hören, Disco, relaxen, Kaffee trinken, Foto-Werkstatt, Plakat-Werkstatt, Video, Jonglieren für Anfänger – das und noch mehr machen wir im Revierpark Gysenberg möglich.

Wir bauen auf dem Festival ein „Offenes Jugendzentrum Oldenburg“ auf, eine Art Festivalwerkstatt. Damit stellen wir unseren Kampf für die Gründung eines selbstverwalteten Jugendzentrums in Oldenburg dar.

Seit Jahren kämpfen wir von der SDAJ gemeinsam mit der DGB-Jugend, den Falken, der AWO-Jugend und anderen für ein solches Jugend-



Heute schon geträumt?

Foto: Irene Duttle

zentrum. Den Jugendverbänden aus dieser Initiative schlagen wir vor, sich an unserem Festival-Jugendzentrum zu beteiligen. So können wir uns auch besser kennenlernen.

Das „Offene Jugendzentrum Oldenburg“ soll anderen Festivalteilnehmern Impulse geben – sicher haben nicht nur wir Oldenburger zu wenig Jugendzentren. Das „Offene Jugendzentrum Oldenburg“ soll auch ein Treffpunkt für alle Oldenburger sein und vor allem Spaß machen.

Was wir für das Festival vorbereiten, wollen wir nach dem Festival in Oldenburg weiterführen. Zum Beispiel will eine Gruppe für das Festival ein Video über Neonazis drehen – daraus könnte einmal eine Video-Gruppe werden.

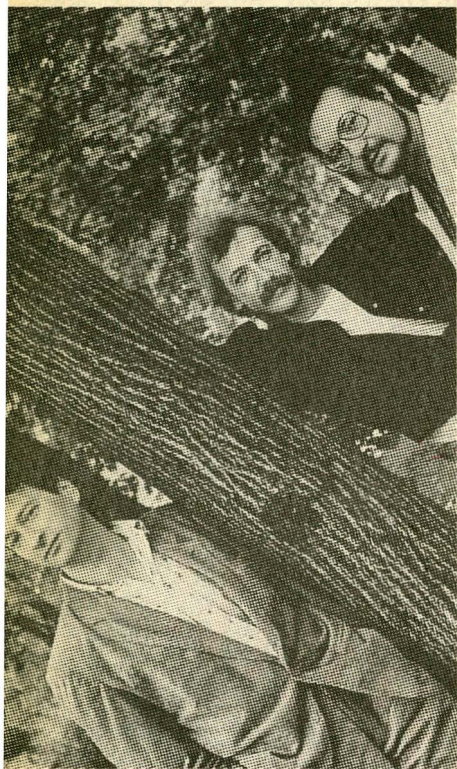
Eine Gruppe will auf dem Festival Mädchenarbeit machen. Daraus könnte mal eine Mädchengruppe werden. Alle Oldenburger SDAJ-Gruppen werden in unserem Festival-Jugendzentrum mitmachen.

Wie das Jugendzentrum auf dem Festival aussehen soll, wissen wir noch nicht genau. Vielleicht wird es eine Hütte aus Holz oder Pappe, ein richtiges Haus.

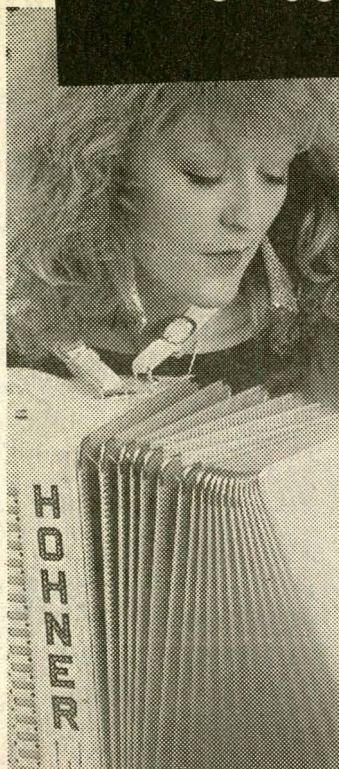
Unser größter Wunsch für das Festival ist, daß wir ganz viel Platz auf dem Gelände bekommen und daß das Festival-Büro uns ein großes Zelt für den Beitrag organisiert. Darüber werden wir demnächst mit dem Festival-Büro sprechen.“

Bianka von der Oldenburger Festival-Gang

Kultur pur:



Drei Männer im Schnee



Lydie Auvray



Ingolf Lück und Hans Werner Olm



Amandla

Live on stage

Erste Allgemeine Verunsicherung
 ● Anne Haigis / Rockmusikerin
 ● Leon Gieco / Latino Rock aus Argentinien ● Wolf Maahn / Rock-Musiker (siehe Seite 4 bis 6 in diesem Heft) ● Hannes Wader / Liedermacher ● Stoppok / Ruhr-Rock ● Luis Enrique Meija Godoy & Mancota / Die Stimme der sandinistischen Revolution ● Wolfgang Dauner und Albert Mangelsdorf / Jazz ● Drei Männer im Schnee: Manfred Maurenbrecher, Thommie Bayer und Richard Wester ● Morgenland Yarinistan / Ethno-Rock ● Herne 3 / Aus Herne für Herne ● Lydie Auvray & die Auvrettes / Akkordeon ● Cruise / Heavy Metal aus der UdSSR ● Attila Stockbroker and the Neurotics / Punk aus Großbritannien ● Heiner & die 7 Zeitlosen / Frühstücksband

Aus der DDR

NO 55 / Rock ● Datzu / Von Funk bis Rap ● Oktoberklub / Die DDR-Songgruppe ● Blamu / Jazz ● Wolfgang Protze / Liedermacher

Theater, Kabarett und Clownereien

Einhart Klucke / Clown gegen Rechts ● Ingolf Lück und Hans Werner Olm (siehe dazu auch Seite

Erste Allgemeine Verunsicherung, Wolf Maahn, Hannes Wader, Ingolf Lück, Amandla... live dabei! 4./5. Juni, Herne, Revierpark Gysenberg. Für 18 Mark erlebst du zwei Tage Kultur pur. Zwei Tage voller Power, Sonnenschein ist vorbestellt.

20/21 in diesem Heft) ● Kulturkooperative Ruhr mit: „Die Wilden im Westen“ ● Raluti – der Clown, Pantomime aus der CSSR ● Rocktheater Nachtschicht ● Dietrich Kittner ● Salto Vitale, Pantomime aus der DDR

Apartheid ist Krieg – Boykott!

... unter diesem Motto steht das **elan-Solidaritätskonzert** auf dem Festival der Jugend. Dabei: **Amandla** – das zentrale Kulturensemble des African National Congress. Rhythmen aus Südafrika, die niemanden bewegungslos auf einem Stuhl sitzen lassen. Die Lieder des 30köpfigen Ensembles werden

in Südafrika auf Demonstrationen gesungen, nach ihrer Melodie wird in Südafrika getanzt.

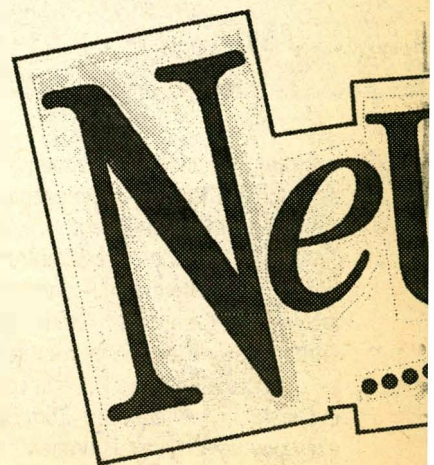
Eingeladen: **Govan Mbeki**, Mitkämpfer und Freund Nelson Mandelas. Nach 24 Jahren Haft auf der Gefängnisinsel Robben Island wurde er Anfang November 1987 freigelassen. Das Rassistenregime hat ihn jedoch unter Bann gestellt – seine Äußerungen dürfen nicht zitiert werden, und er darf seinen Aufenthaltsort nicht ohne behördliche Genehmigung verlassen. Ob er auf unserem Solidaritätskonzert auftreten kann, wird davon abhängen, wieviel Druck wir auf das Rassistenregime ausüben – überall in unserem Land.

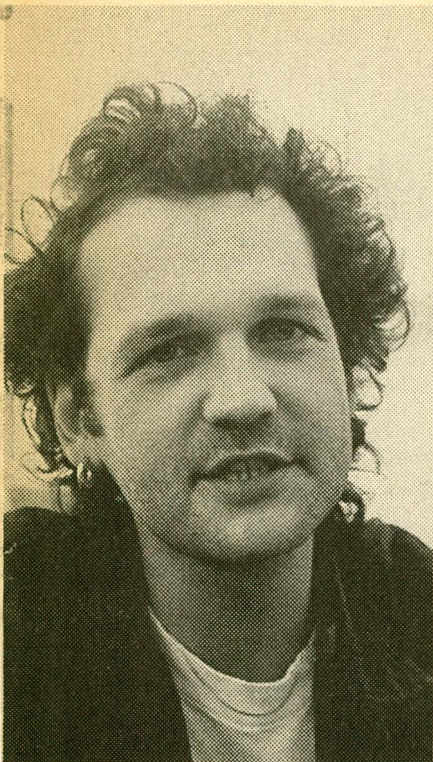
Veranstalter des Konzertes sind die elan und die Jugend-Sektion des African National Congress.

Revier von unten

„Jézz ist Tango im Revier“... sagt man im Ruhrgebiet, wenn irgendwo was los ist. Das **Ruhrgebiet von unten** ist ein Treffpunkt für alle, die für die Zukunft des Reviers kämpfen oder sich darüber informieren wollen. Es wird ein **Revier-Konzert** geben, Theater, Verkleidungsparty und viele Angebote zum Mitmachen. Auf einem **Stahl-Widerstands-Forum** werden verschiedene Organisationen ihre Vorstellungen von der **Zukunft des Ruhrgebiets** vorstellen. Eine große Rolle soll dabei die Zukunft der Ausbildung spielen.

Wieder dabei ist auch der **Cirkus Randalli** – wer beim Festival 1986 dabei war, dem ist der Zirkus sicher noch gut in Erinnerung.

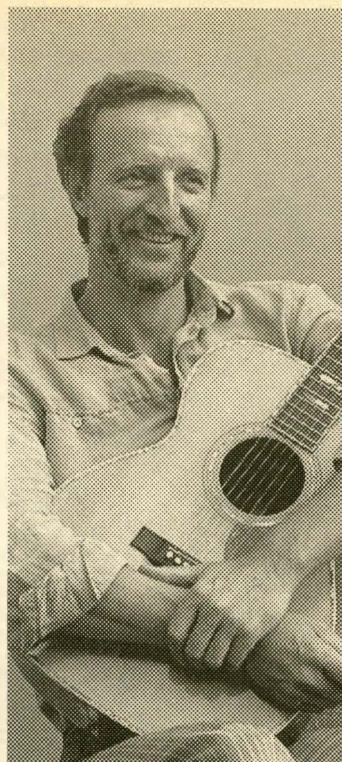




Wolf Maahn



Anne Haigis



Hannes Wader

Tock gegen Nazis...

... am Festival-Samstag auf der Waldbühne, am Festival-Sonntag auf der großen Bühne. Mit dabei: Die Idiots, Dortmunds dienstälteste Punkband und die **Abstürzenden Briefftauben**, das beliebteste Punk-Duo der Republik. Eingeladen ist **Gerd Bornemann**, der Vater des von neofaschistischen Skinheads erschlagenen Roger Bornemann.

Träger des Großkonzertes sind das Festival der Jugend und andere antifaschistische Kräfte, vor allem aus der Musik-Szene.

Selbermach- und Mitmach-Festival

Was auf dem Festival läuft, hängt auch von dir ab. Zum Beispiel Workshops. Vorgeschlagen sind bisher: Theaterworkshop, Percussionworkshop, Plakatmalworkshop, Schmuckworkshop, Computerworkshop. Gesucht werden noch Leute, die diese Workshops vorbereiten.

festival-Outfit

Jetzt zu haben: **Festival-Rucksäcke** (Pink, mit Festivalaufdruck, 20 Mark), **Festival-Sweat-Shirts** (schwarz, mit Festivalaufdruck, 20 Mark), **Festival-T-Shirts** (schwarz, mit Festivalaufdruck, 10 Mark) Alles per Nachnahme zu bestellen bei der elan-Redaktion

Material hilft werben

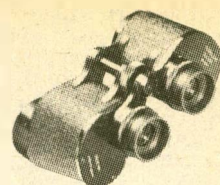
Bisher sind erschienen: ● Plakate mit dem Festivalsymbol ● Aufkleber mit dem Festivalsymbol ● elan-Extra mit aktuellen Festivalinformationen ● Plakatüberkleber „Vorverkaufsstelle“ ● Soli-Button „Apartheid ist Krieg“ zur Finanzierung des elan-Solidaritätskonzertes (5 Mark) ● Faltblätter, Aufkleber „Apartheid ist Krieg, Boykott“ ● und und und. Alles zu bestellen bei der elan-Redaktion

Teilnahmekarten

kosten 18 Mark. Zu bestellen bei der elan-Redaktion. Die Eintrittskarten für das Konzert der Ersten Allgemeinen Verunsicherung bekommst du auf dem Festival. (Top-Act-Zuschlag fünf Mark)

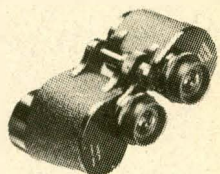
elan - unsere Anschrift:

Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13, Tel.: (02 31) 27 15 01



Feldstecher 8 x 50 B Super

Von anspruchsvollen Beobachtern bevorzugt. Seine brillante optische Leistung machen ihn zum unentbehrlichen Begleiter für Jäger - Seefahrer - Biologen und Naturfreunde. Die Ferne nah erlebt durch Spitzen-Feldstecher 8 x 50 aus JENA.



Feldstecher 12 x 50 B Spezial

Das Glas für den Spezialisten. Die echte Innenfokussierung - der bewährte Mitteltrieb - seine außergewöhnliche optische Leistung - wird selbst Kenner überzeugen. Durch seine Teleobjektive und Fünf-Linser-Okulare bestens für astronomische Beobachtungen geeignet. Der Feldstecher für den Profi - ob Beruf oder Freizeit.

Die neuesten Hochleistungs-Feldstecher aus JENA für höchste Ansprüche und spezielle Aufgaben:

★ Stoßgesicherte Lagerung und feinste Justierung des optischen Systems ★ Mehrschichtvergütung (Multi-Coated) aller optischen Teile ★ Volle Nutzung des Sehfeldes mit und ohne Brille durch Spezial-Okulare und Stülpmuscheln ★ Außergewöhnlich großes Sehfeld ★ Randscharfe brillante Bilder ohne jede Farbverfälschung ★ Ausgezeichneter Kontrast bei Tag und Nacht.

JENOPTIK JENA GmbH DDR - 6900 Jena Carl-Zeiss-Straße 1 Telefon 8 30 Telex 069/5886122

Gute Gründe für Feldstecher aus Jena ★ hohe Zuverlässigkeit ★ Robustheit ★ brillante Optik ★ Gute Gründe für Feldstecher aus Jena

„Neues Denken täte auch dem Westen nicht schlecht. Manche Leute dort sollten ihre Position zu uns überdenken und alte Klischees ablegen. Wenn man von neuem Denken redet: Wir, die meisten Leute, die ich kenne in der DDR, sind durchaus der Meinung, daß wir innenpolitisch davon mehr gebrauchen könnten. Außenpolitisch praktizieren wir neues Denken seit langem.“



„ERFINDER SIND NIE BRAV“



elan: Du kennst Stephan Krawczyk seit vielen Jahren, hast ihn bereits 1984 in einem Brief gefragt, ob er sich nicht möglicherweise aus Resignation vor einen falschen Karren spannen läßt. Wie kann einer, der in diesem sozialistischen Land aufgewachsen ist, sich so entwickeln?

Jürgen Eger: Der Blick für das Große ist das eine, das Alltagsgefühl des einzelnen das andere. Die Nervelei, die tagtägliche, ist hier teilweise immens, und andererseits sind die Verlockungen nicht eben klein. Ich kenne keinen Künstler, der nicht berühmt werden will. Es ist eben so: Wenn du einmal in einem Westberliner Sender gespielt wirst, hast du zehn- oder hun-

dertmal mehr Resonanz, als wenn du einmal in unserem Jugendladio zu hören bist.

elan: Was waren deine Gefühle, als Krawczyk das Land verließ?

Krawczyk hinterhergelaufen

Jürgen Eger: Die gingen gegen Null. Das Land verliert die Leute nicht, wenn sie rübergehen, das Überwechseln findet schon vorher statt. Es war langfristig angelegt, zum Bruch zu kommen, möglichst spektakulär. Wir haben uns um Stephan gekümmert,

sind ihm hinterhergelaufen, wollten vermitteln.

Es gibt eine Menge Künstler, die hier im Konflikt leben oder Schwierigkeiten haben. Sie verkaufen trotzdem nicht bei euch, weil sie sich nicht zur Politurte machen lassen wollen. Zur Verantwortung des Künstlers gehört es zu sehen, daß er im Westen in einem bestimmten Kontext verwendet wird.

elan: Wie siehst du das, was sich am Rande der Demonstration zum Gedenken an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Berlin abgespielt hat?

Jürgen Eger: Mal abgesehen davon, daß auch ich mir unsere Demonstrationen lebendiger, lockerer und spontaner vorstellen könnte: Da sind Leute aufgetreten, die in den letzten Jahren wahrscheinlich kein ein-



DER LIEDERMACHER JÜRGEN EGER

Letztendlich geht es um das Verhältnis von Ideal und Wirklichkeit. Wer bewußt lebt, wird sehen, daß es da Differenzen gibt.“ Das ist der Punkt, von dem aus der Dichter und Sänger Jürgen Eger, Marxist und Kunstpreisträger der Freien Deutschen Jugend, die DDR-Wirklichkeit kritisch reflektiert. Deshalb ist er für die Propaganda gegen die DDR nicht zu nutzen: Welcher westliche Medienkonzern will schon einen Künstler unterstützen, der für mehr Sozialismus singt? In der DDR erscheinen jetzt die „Dialektischen Liedersprüche“, Jürgen Egers zweite Langspielplatte. elan-Redakteur Adrian Geiges unterhielt sich mit ihm beim Festival des politischen Liedes in Berlin/DDR.

ziges Mal an einer solchen Demo teilgenommen haben.

An das Verfahren sind wir schon mehr oder weniger gewöhnt: Da findet ein „spontaner Protest“ von ein paar Leuten statt – und die Kamera des westlichen Fernsehens stehen schon eine Stunde vorher da. Wo-

„Forderungen der Zeit nicht entsprochen“

bei da für mein Verständnis nicht unbedingt schlimme Agenten am Werk sind, das eigene Selbstverständnis der bürgerlichen Medien reicht aus, um so zu berich-

„Wir wollen kritisch sein auf dem Boden des Sozialismus. Das ist im Einzelfall durchaus eine schwierige Sache: Was ist auf dem Boden des Sozialismus und was nicht? Du hast als Künstler in der DDR mit einer ganzen Menge Leute zu tun, die entweder kompetent sind, aber nichts zu sagen haben, oder aber über uns entscheiden, aber von Kunst keine Ahnung haben.“

ten. Ich glaube, daß die Medien bei euch vor allem dort ihren Kuchen backen können, wo hier den Forderungen der Zeit nicht entsprochen wird.

elan: Wo beispielsweise wird ihnen nicht entsprochen?

Jürgen Eger: Wenn du 16, 17 oder 18 bist, lernst du, wie sich der Mensch aufspaltet in einen offiziellen und einen privaten. Das ist anderswo auch so, habe ich mir sagen lassen, nur in jedem Land natürlich besonders. Da referierst du im Staatsbürgerkundeunterricht über die Verwerflichkeit der imperialistischen Medien und tauschst dich dann in der Pause mit deinen Kumpels aus, was gestern so alles los war im Fernsehen – und zwar nicht in unserem. Das kriegt man mit.

„Unterm Strich steht dann bei mir: Unser Sozialismus ist gut, aber besser zu machen. Das Bestehende ist die Grundlage des Veränderns und kann nicht bestehen, ohne sich zu ändern.“

Die Verhaltensweisen und Schlußfolgerungen sind unterschiedlich.

Viele passen sich an, lernen dieses Spiel. Bei anderen entsteht das Bedürfnis, darüber zu sprechen. Doch mit wem? Lehrer sind gestreßt und wollen keine unangenehmen Fragen im Unterricht – Ausnahmen bestätigen die Regel. Mein FDJ-Sekretär in der Klasse ist so alt wie ich und hat die gleiche Schwierigkeit, weitergehende Antworten zu finden. Mein hauptamtlicher FDJ-Sekretär kümmert sich um Verwaltungstätigkeiten, schreibt Berichte.

FDJ-Sekretär oder Jugendpfarrer?

Und da ist dann plötzlich ein Jugendpfarrer, mit dem du so was berechnen kannst. Wobei ich nun gar nicht alle Pfarrer politisch über einen Kamm scheeren will. Doch das Problem ist, daß in unseren eigenen Organisationen noch viel zu selten die Möglichkeit besteht, einfach nur sich selbst auszusprechen, verschiedene Meinungen öffentlich darzustellen und zu diskutieren.

elan: Unabänderliche Zustände?

Jürgen Eger: Ich spüre, daß sich auch hier etwas im Sinne von mehr Demokratie tut, sehr langsam, sehr zäh, gegen erhebliche Widerstände. Die Hoffnung aus dem Osten hat dazu geführt, daß die Leute höchstgradig ungeduldig werden. Ich würde dem Gedanken unserer Politiker insofern folgen, daß der völlige Bruch in unserem Land nicht angebracht ist.

Das Abwählen einer großen Zahl von Funktionären innerhalb kurzer Zeit wie in der Sowjetunion bringt frischen Wind und Enthusiasmus, aber auch große Verluste von Erfahrung und menschliche Tragödien. In der Sowjetunion sind meines Erachtens radikale Mittel unbedingt notwendig, um die krisenhafte Entwicklung abzuwenden.

Vor einer solchen Situation stehen wir nicht, auch wenn wir ebenfalls Änderungen benötigen. Wir müssen das für unser Land richtige Maß von revolutionärer Ungeduld und revolutionärer Ge-

duld finden. Keine untätige Geduld, sondern eine, die auf Veränderungen hinarbeitet.

elan: Wie läuft so etwas konkret ab?

Jürgen Eger: Dabei muß du dich mit jedem Ignoranten, zum Beispiel Kulturhausleiter, auseinandersetzen. Zum Beispiel bei meiner Veranstaltung „Dichtersängers Leiden oder: Wer das Maul aufreißt, muß sich nicht wundern, daß es zieht...“: Kriegt der Chef des veranstaltenden Hauses eines Tages einen Anruf von der „Berliner Zeitung“, wo die Veranstaltung annonciert werden sollte. Irgendein Zeitungsmensch fragt, ob die nicht aufgepaßt hätten? „Wieso aufgepaßt?“ – „Ja, der Titel...“ Der Kulturhausleiter hat daraufhin eine Werbung unter diesem Titel verboten. Ich habe bei der zuständigen Abteilung Kultur nachgefragt, was gegen den Titel vorliegt. Das ist dann sehr schwierig für denjenigen, der da sitzt, das zu klären, denn: Nichts genaues weiß man nicht. Man weiß ja nicht, ob man in irgendeine Kompetenz eingreift, wenn man diesen Beschluß revidiert.

„Im Namen der Arbeiterklasse“

Zwei Wochen fand hier in Berlin ein Riesen-Telefonverwirrspiel statt, zu allen möglichen Etagen und Ämtern, weil ich überall Krach geschlagen hatte. Schließlich wurde der Titel genehmigt und für die Veranstaltung plakatiert. Die war zu diesem Zeitpunkt aber bereits gelaufen.

Interessant ist auch, in wessen Namen manchmal Sachen abgelehnt werden. Bei der letzten Kunstausstellung war ein Bild „Brigadefeiher“ zu sehen, auf dem es sehr feuchtfrohlich zugging und die Männer an den Mädels rumgefummelt haben. Da hat sich dann die Arbeiterklasse beschwert: So sind wir nicht. Der Beschwerde ist nachgegangen worden: Die Arbeiter des betreffenden Be-

trieb fanden das Bild realistisch. Es waren Leute von der Betriebsleitung, die sich im Namen der Arbeiterklasse beschwert hatten.

10 Jahre regierte sie schon über einige Töpfe der Großküche ihres VEB¹, mithin über die Mägen der Werktätigen, und war somit eine gewichtige Person für die Planerfüllung und für das Heimatgefühl. Eines Tages... fiel ihr dieses Bild wieder ein, das man ihr in der Schule auf den Lehrplan gesetzt hatte: Die Köchin soll das Regieren lernen!...

Wißt ihr, was Neugierde ist? Simone ist unheimlich gern neugierig. Aber wenn sie zum hundertsten Male Schnitzel macht, ist es schrecklich schwer, darauf neugierig zu sein, was da wohl herauskommt. Vor allem, da sie in ihrer Facharbeiterausbildung nicht gepennt hatte und sie auch sonst noch ein, na ja, helles Mädchen ist. Simone ist schrecklich neugierig, wie es ist, zu regieren.

Und eines Tages schmiß sie die weiße Bluse und wußte, daß sie nicht mehr anders konnt. Wenn dir die Arbeit schmeckt, na dann mach du 'se! Hast dich im Büro lang genug gesonnt. Sie nahm ihr bißchen Mut zusammen und haute auf den Tisch, nicht gern. Sie übergab die Tiegel, Töpfe, Pfannen. Sie wollte das Regieren lern'...

Sie lenkte ihre zittrig-sichren Schritte, ihr ahnt es wohl schon, zum Marx-Engels-Platz² und äußerte dort höflich ihre Bitte und sagte zur Erklärung jenen Satz. Doch die Genossen der Besuchsabteilung verstanden nicht recht, was sie will. Den Satz, den kannten sie zwar auch noch, ansonsten wurd es peinlich still.

Weil es durchaus so ist, daß jemand, der theoretisch für etwas ist, praktisch sehr viele Einwände haben kann. Geistige Beweglichkeit garantiert noch nicht die soziale. Der Kämpfer gegen die Privilegien einer Klasse kann unter Umständen sehr gut mit den seinen leben. Die ausschließlich theoretische Verbundenheit mit einer abstrakten Arbeiterklasse hat einen ganz, ganz kleinen Schönheitsfehler. Die Arbeiterklasse hat nämlich die sonderbare Eigenschaft, aus einzelnen, merkwürdig lebendigen Arbeitern zu bestehen.

Im übrigen bemerkt ihr, wir schweifen hier etwas ab vom sozialistischen Realismus zur unscience fiction, auf gut Deutsch: zur unwissenschaftlichen Spinnerei. Aber warum ist das eigentlich Spinnerei?

„Na ja, das ist ein Bild und nicht das Leben, verstehn Sie bitte, liebe Bürgerin. Hier geht es nämlich ums Regieren...“ – „Na eben“, reagiert sie prompt mit wachem Sinn. „Da bin ich doch sofort dabei, ich will doch das Regieren lernen. Vielleicht haben Sie hier noch etwas frei?“ Sie greift nach mächtig weiten Sternen.

Warum eigentlich? Ich mein, warum sind diese Sterne so weit? Immer noch. Schon wieder?

... Die nächst höhere Leitungsebene wird eingeschaltet. Und da wir uns auf diesem Wege höchsten Gefilden unserer Gesellschaft annähern, erscheint uns die Ballade nun leicht märchenhaft. Warum eigentlich?

Warum eigentlich? Ich mein, warum sind diese Sterne so weit? Immer noch. Schon wieder?

„Behördenkampf und -krampf“

Wenn du so etwas hier kritisch ansprichst, neigen viele bei uns dazu, zu sagen: Na ja, das sind Menschen, die eben noch nicht so erzogen sind, wie es unserer Gesellschaft entspricht. Aber wenn ein bestimmtes Verhalten millio-

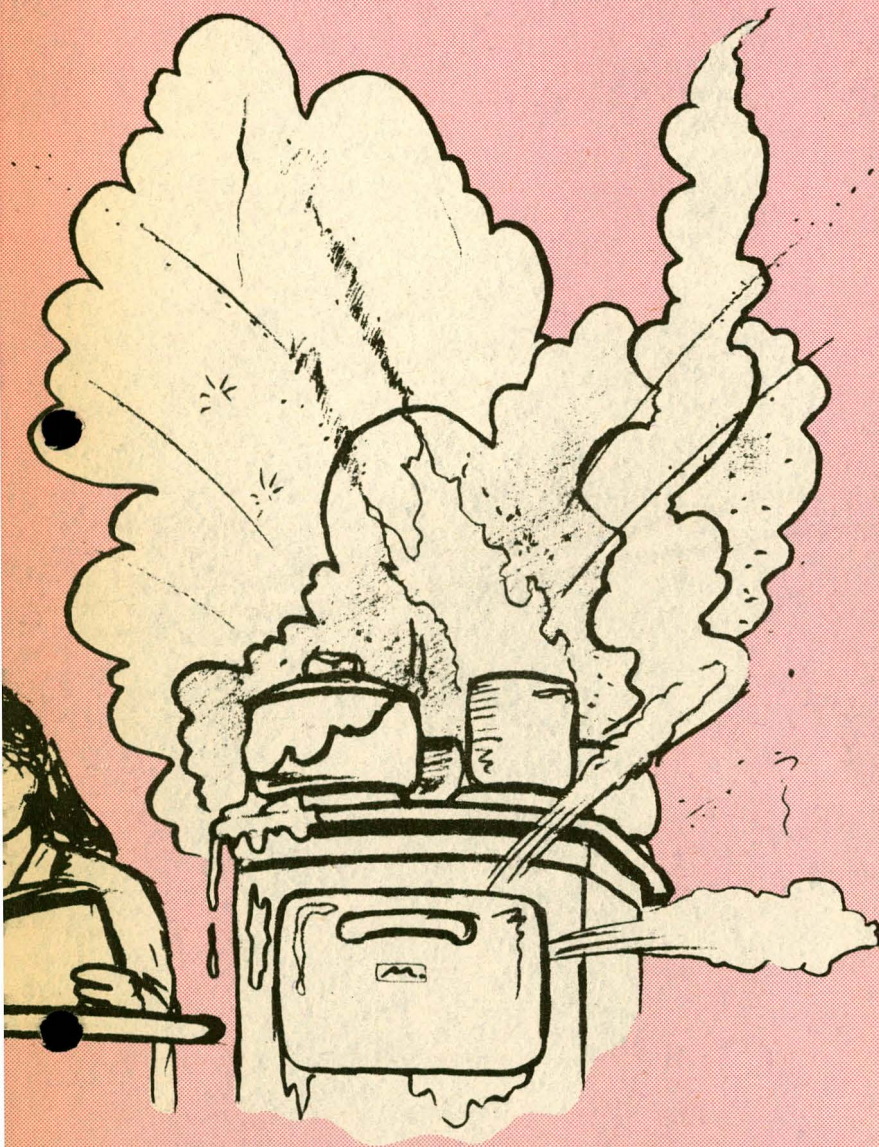
nenfach vorkommt, ist es nur unter Mißachtung von Marx und Lenin möglich, dies als ein individuelles Problem dieser einzelnen hinzustellen.

Wir brauchen mehr Demokratie, mehr Verantwortungs- und Entscheidungsmöglichkeiten für die Bürger. Man merkt das im tagtäglichen kleinen Behördenkampf und -krampf, in der Art und Weise, wie trotz aller Positiv-Berichte in unseren Medien auf der kommunalen Ebene vieles läuft, ohne daß die Bürger informiert sind beziehungsweise gegen ihren ausdrücklichen Willen. Etwa, daß alte Gebäude mit Denkmalwert ab-

DIE BALLADE

(nebst einem notwendigen Kommentar)

von der Köchin Simone,
die auszog, das Regieren zu lernen.



*Und so passiert sie manche Leitungsebene,
da man sie ernst nimmt, die den Ernst begreift
der Sache, sich nicht schickt in das Gegebene
und weil mit ihr auch diese Sache reift.
Als sie dann ankommt, wo es fast
nicht höher geht in diesem Staat,
gilt sie längst nicht mehr als Phantast,
jedoch als aufgegangne Saat.*

... über die man sich höhernorts jedenfalls freut. Wie sollte man ihr Anliegen auch für Phantastik halten, dort? Der alte Genosse, der Funktionär, der hier mit ihr spricht, erzählt ihr, daß er selbst auch nicht früher angefangen hat, das Regieren zu lernen. Nein, der Mensch fängt für ihn nicht erst mit dem Abi an – er selbst hat ja auch keins. Gab's in Hitlers KZ und Zuchthäusern nämlich nicht. Seine „höhere Reife“ war die Arbeit im Betrieb und für – die Sache. Sein erster Hochschulabschluß: Buchenwald. Freilich hat er sich später noch öfter auf den Hosenboden setzen müssen, denn nur mit Klasseninstinkt und Marxismus in den Knochen läßt sich auf Dauer kein Staat machen und keine Politik, jedenfalls keine gute marxistische, keine erfolgreiche. Weil der Marxismus sich nicht selbst genügt, sagt er.

*Ihr Kommen ist für ihn ein großer Tag,
auch wenn das Protokoll darüber schweigt.
Er sieht jetzt öfter einen stillen Hag
vor sich, da sich sein Leben sachte neigt.
„Je näher dir das Ende scheint,
je weiter du gekommen bist,
desto mehr“, sagt er, weil er's so meint,
„siehst du, was noch zu machen ist.“*

Und die Tür geht auf und noch einmal, und herein kommen die bekannten Staatslenker, da sie von dem Besuch gehört haben. Und einer bringt einen guten Kognak mit, den Udo mal mitgebracht hatte. Und sie trinken darauf, daß Simone das Regieren lernen wird, da sind sich alle einig, und ein wenig kann sie es ja schon, denn sonst säße sie jetzt nicht hier. Und sie diskutieren beiderseits interessierende Fragen, die es wirklich sind und keine des Protokolls und keine Staatsgeheimnisse und können also benannt werden. Z. B., warum es für eine Köchin heute in vielem schwerer ist, das Regieren zu lernen, als zur Zeit des Anbeginns, da es dieser und jener Köchin passiert sein mag, daß man ihr sagte: Und du bist ab morgen Betriebsdirektor und du Landrat und du Bürgermeister, und du gehst auf die die ABF.² Z. B., warum viele auch heute noch vierzig Jahre und länger mit einer Entscheidung leben müssen, die sie mit fünfzehn fällten und die vielleicht „nicht die klügste war. Und warum es noch immer nachteilig sein kann, in diese und nicht in eine andere Familie hineingeboren worden zu sein. Und warum die Welt auch in unserer Welt in „oben“ und „unten“ geteilt ist, und warum es nötig wäre und wie lange noch. Und warum „oben“ so wenige Frauen sind. Und daß diese Welt vom Kochtopf immer noch anders aussieht als vom Schreibtisch, was von manchem Schreibtisch aus immer noch nicht begriffen werden will. Oder schon wieder? Und daß man nicht überall während der Arbeitszeit Kognak trinken kann, weil da Chefs aufpassen, und man dennoch trinkt, wenn auch anderes und und und. Und es war keine Verschwendung gesellschaftlich so wertvoller Arbeitszeit auf höchster Ebene, denn manchem mag es eine denkwürdige Begebenheit gewesen sein...

¹ Volkseigener Betrieb

² Dort ist das Gebäude des Staatsrates der DDR

³ Arbeiter- und Bauern-Fakultät, in den Anfangsjahren der DDR spezielle Fakultät an den Hochschulen für bisherige Arbeiter und Bauern.

gerissen werden. Bis hin zu der höheren Politik: Wie finde ich mich als Bürger dieses Landes mit meinem Denken in meinen Medien wieder?

Konsequenz muß sicherlich auch sein, zu fragen: Ist unsere Art zu wählen noch zeitgemäß? Klar, dieses Demokratiespielchen, dieses Kasperletheater beieuch kann nicht die Alternative sein. Auch tut sich bei uns diesbezüglich manches, was von euren Medien ignoriert wird: Wenn z. B. ein Bürgermeister etwa zehn Prozent Gegenstimmen bei den Wahlen bekommt, kann es durchaus sein, daß er abgelöst wird,

weil er alle Leute repräsentieren soll.

elan: Wo liegen deiner Meinung nach die Ursachen für solche Änderungen, die du siehst und für die nächsten Jahre noch stärker erwartest?

„Freiheit wofür und wovon?“

Jürgen Eger: In gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die sich aus unserer inneren Entwicklung ergeben. Bisher werden bei uns bevorzugt solche Charaktereigenschaf-

ten belobigt wie: brav sein, still sein, „fügt sich gut ins Kollektiv ein“ und solche Sachen. Diese Eigenschaften aber entsprechen immer weniger den gegenwärtigen Anforderungen in der Volkswirtschaft und der gesamten Gesellschaft. Erfinder beispielsweise sind nie brav. Freiere individuelle Entfaltung und Kreativität werden heute gebraucht.

Auf einer Volksbildungskonferenz im nächsten Jahr sollen Änderungen in diese Richtung diskutiert werden. Bei uns bewegt sich etwas, wobei ich der Meinung bin, daß es sich viel schneller bewegen müßte.

Dabei geht es um mehr Sozialismus, nicht um Freiheit im westlichen Sinn. Man muß ja immer fragen: Freiheit wofür und wovon? Zum Beispiel sind wir befreit davon, daß die persönlichen Beziehungen der totalen Geldwirtschaft untergeordnet werden. Wir haben soziale Sicherheit und Geborgenheit.

Die Verhältnisse in der Bundesrepublik hingegen kann ich mir trotz der vollen Läden und trotz der Gutbetuchtheit von wenigstens zwei Dritteln nicht denken ohne das andere Drittel und ohne die Verhältnisse in Südafrika, Chile und anderen kapitalistischen Ländern.

Ein Aufkleber der Gruppe „Stop Occupation“ (Stopp der Besetzung), er zeigt Israel in den völkerrechtlich anerkannten Grenzen. Schon das ist ein Stein des Anstoßes in Israel. In allen Schulbüchern, Atlanten, in der Presse... überall werden die besetzten Gebiete als Teil Israels ausgegeben.

די לכיבוש! ليسقط ألالحتلال

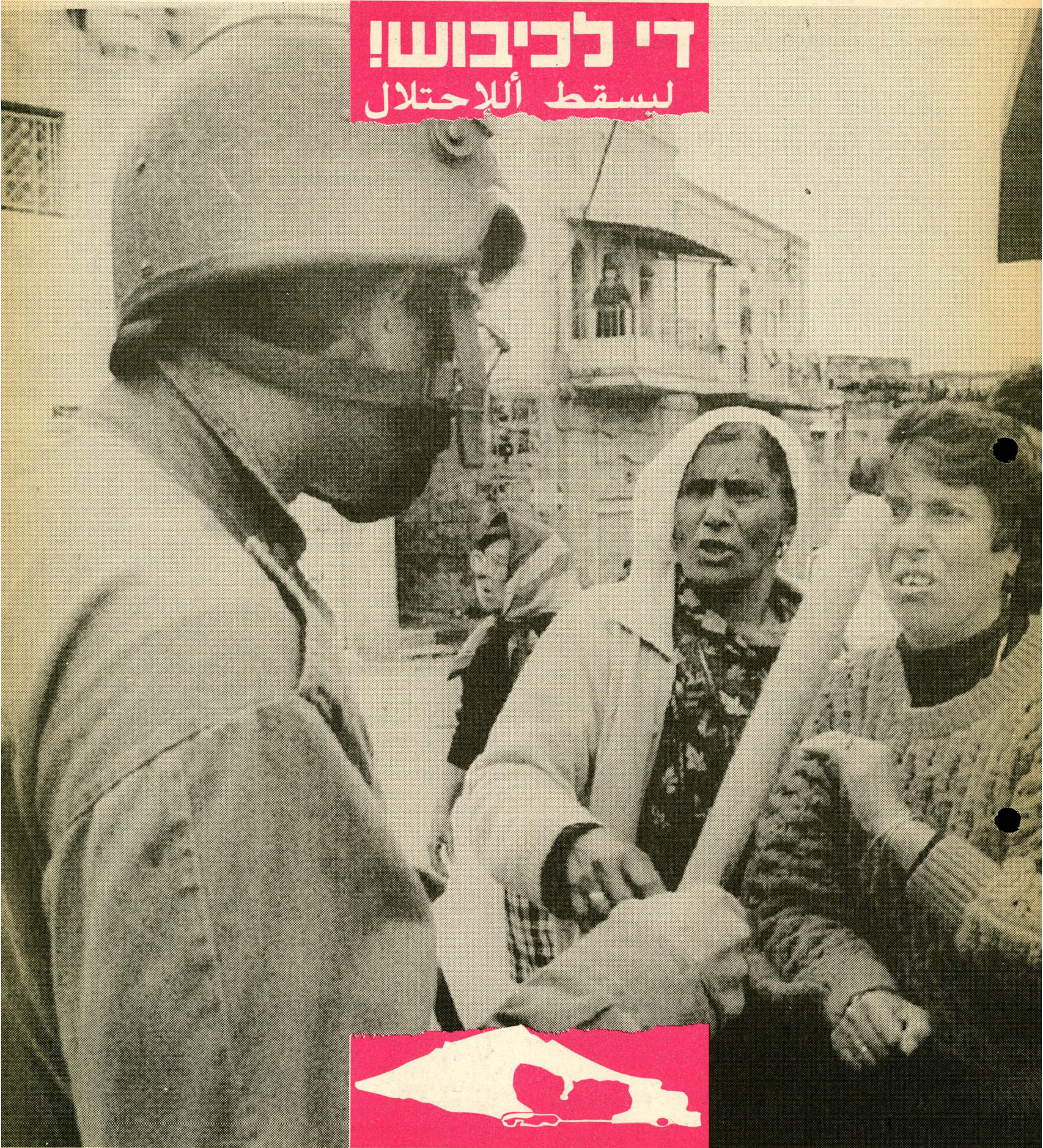


Foto: dpa

Am 9. Dezember 1987 begann in den von Israel besetzten Gebieten ein neuer machtvoller Aufstand gegen die bereits 20 Jahre andauernde Besetzung. Radikal zerstört wurde damit die Illusion der israelischen Regierung, die widerrechtliche Besetzung der Westbank und des Gazestreifens werde irgendwann von der palästinensischen Bevölkerung und der internationalen Öffentlichkeit akzeptiert.

Yesh Gwul

Es gibt Grenzen

Die ehemalige israelische Ministerpräsidentin Golda Meir hat einmal sinngemäß gesagt: Das einzige, was sie den Palästinensern wirklich vorwerfen würde, wäre, daß sie die Söhne Israels zu Mördern gemacht hätten, sie gezwungen hätten, zu töten.

Eine sehr eigenwillige Position, wenn man bedenkt, daß die „heroischen Söhne Israels“ keineswegs zu Mördern werden, weil sie ihr „heiliges Land“ verteidigen, sondern weil sie seit 20 Jahren völkerrechtswidrig palästinensisches Territorium besetzt halten. Allein während des derzeitigen Aufstandes haben sie mehr als achtzig Palästinenserinnen und Palästinenser „töten müssen“.

„Heiliges Land“

Israel war seit seiner Gründung 1948 ein Einwanderungsland und ist es bis heute geblieben. Jüdische Menschen aus allen Teilen der Welt leben hier. Eine Minderheit von 800000 der vier Millionen Einwohner sind Araber. Die herrschende israelische Staatsdoktrin, der Zionismus, geht davon aus, daß das „heilige Land“ seit Menschengedenken Heimstatt der Juden ist. Seit Staatsgründung gilt das Ziel, ein Groß-Israel zu errichten. Den Arabern wird das Recht abgesprochen, dort zu leben und einen eigenen palästinensischen Staat zu gründen. Diese rassistische Ideologie wird in unterschiedlicher Ausprägung von der Mehrheit der jüdischen Israelis getragen. Ein palästinensischer Staat neben Israel wird als Bedrohung des Existenzrechts Israels angesehen. So wie die Menschen in den palästinensischen Gebieten seit 20 Jahren brutal unterdrückt werden, ist auch das Leben der arabischen Minderheit in Israel von alltäglicher Diskriminierung und Rassismus geprägt. Die arabischen Israelis leben in den verslumten Außenbezirken der Städte, sie sind gezwungen, die schmutzigsten Arbeiten zu verrichten, erhalten weniger Lohn, und die soziale und medizinische Versorgung liegt weit unterhalb des Landesdurchschnitts.

Kleine linke Gruppen

Die israelische Regierung sieht sich als Gendarm im Nahen Osten und ist bereitwilliger Vollstrecker der US-Interessen in der Region. Jedes der Nachbarländer hat dies bereits in Form von Überfällen, Besetzungen und Kriegen miterleben müssen. Die derzeitige Regierung wird getragen vom Likud-Block und der Labour-Partei. Der Likud-Block hat an seinem rechten Rand einen fließenden Übergang zu offen faschisti-

schen Gruppen. Die Labour-Party hat ihre soziale Basis hauptsächlich in der jüdischen Arbeiterklasse Israels und ist deshalb druckempfindlicher und eher gezwungen, gemäßigte Positionen einzunehmen. In den wesentlichen Fragen der Regierungspolitik stimmen sie aber überein: daß Besetzung aufrechterhalten wird, wie der Aufstand in den besetzten Gebieten bekämpft wird und in der rassistischen Politik gegenüber der arabischen Minderheit Israels.

Links von der Labour-Partei gibt es noch einige wesentlich kleinere Parteien, darunter die Liga für Frieden und Gleichheit, ein Bündnis verschiedener linker Strömungen unter Einschluß der kommunistischen Partei mit vier von den 120 Sitzen im Parlament. Sie sind die einzigen, die die berechtigten Forderungen der Palästinenser uneingeschränkt unterstützen.

Eines der erklärten Ziele des Aufstandes in den besetzten Gebieten ist es, die scheinbar betonierten politischen Verhältnisse in Israel in Bewegung zu bringen. Dabei sind heute bereits Erfolge zu verbuchen. Selbst pro-

minente rechte Likud-Leute, wie der Bürgermeister von Tel Aviv, setzen sich für eine andere Lösung des Konflikts als eine militärische ein. Abdul Wahab Darawshe, einziger arabischer Abgeordneter der Labour-Partei, erklärte Ende Januar vor 30000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern einer Solidaritätskundgebung seinen Parteiaustritt. Am gleichen Tag demonstrierten auch in Tel Aviv 60000 Israelis mit der „Peace Now“-Bewegung für eine Beendigung des brutalen Vorgehens in den besetzten Gebieten, für eine friedliche Lösung des Konflikts. Für israelische Verhältnisse ein radikales Ereignis, denn circa 80 Prozent der Bevölkerung unterstützen den Kurs der Regierung.

Dienst verweigert

Die Linken, die die Forderungen des Aufstandes unterstützen, verstehen sich als Teil der Peace-Now-Bewegung. Sie nehmen mit eigenen Losungen teil: sofortiger Abzug aus den Gebieten; zwei Völker – zwei Staaten, und für eine internationale Nahost-Friedenskonfe-

renz mit Beteiligung der PLO.

Auch wenn diese Forderungen weit längst nicht massenhaft unterstützt werden, haben die vielen Friedensaktionen doch dazu beigetragen, daß der Druck auf die Regierung auch im eigenen Land zunimmt.

In Israel müssen alle Jugendlichen nach dem Schulabschluß zum Militär. Jede Reservistin und jeder Reservist wird jährlich für zwei Monate eingezogen. Wie bereits 1982 bis 1984 während des Libanonkrieges, haben sich Soldatinnen und Soldaten zu einer Widerstandsgruppe Yesh Gwul (Es gibt eine Grenze) zusammengeschlossen und öffentlich erklärt, in den besetzten Gebieten den Dienst zu verweigern. Mit einer Unterschriftenaktion haben sich einige hundert Soldatinnen und Soldaten der Verweigerungsaktion angeschlossen. Die Konsequenz heißt für die einzelnen oft Militärfahrt. Seit Beginn des Aufstandes arbeitet die Gruppe, und ihre Unterstützung wächst.

Gute und schlechte Israelis

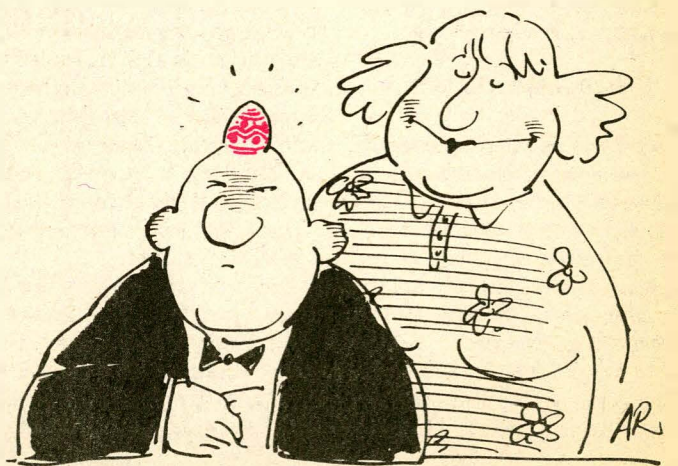
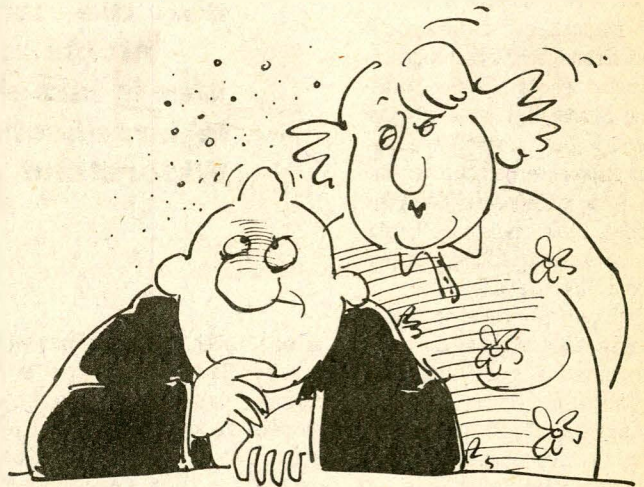
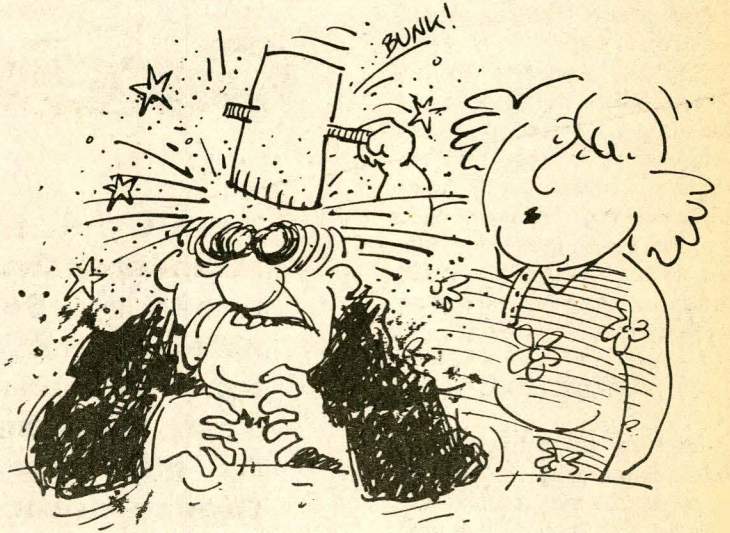
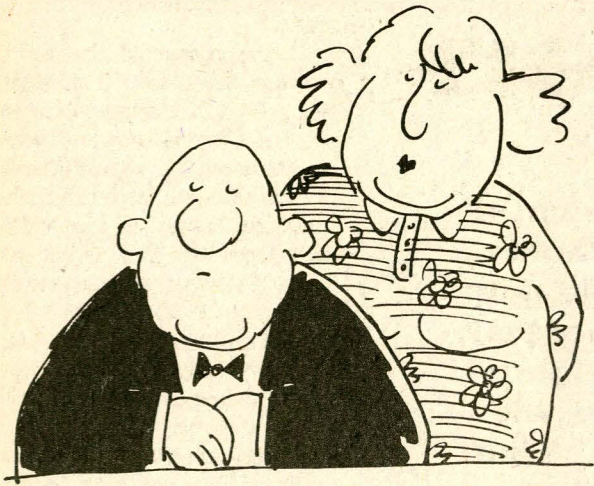
Schülerinnen und Schüler der Abschlußklassen haben sich zu einem „Komitee der Zwölfkläßler“ zusammengeschlossen. Mehr als hundert Jugendliche haben ebenfalls öffentlich erklärt, daß sie zwar bereit seien, ihren Militärdienst abzuleisten, aber nicht Dienst in den besetzten Gebieten zu tun. Verhöre, Verhaftungen und Diskriminierungen im weiteren Leben nehmen diese 17- bis 18jährigen Jugendlichen in Kauf. Als „gute Israelis“ gelten nämlich allein die, die ihre Militärzeit mit vorbildlichen Leistungen und ohne Widerspruch ableisten. Sie werden beim Studium und im Beruf bevorzugt.

Auf der anderen Seite nimmt auch die Zahl der Jugendlichen zu, die rechtsradikal bis offen faschistisch aktiv werden. Aktionen der Yesh Gwul und des Komitees der 12.Kläßler werden regelmäßig „begleitet“ von Auftritten faschistischer Jugendlicher. Eine dieser Gruppen nennt sich „Eiserne Faust“ und fordert nicht nur mehr Härte gegen die aufständischen Palästinenser, sondern auch gegen die „Verräter Israels“ im Lande. „Man sollte sie alle einsperren oder gleich rausschmeißen aus Israel“, solche Sprüche sind keine Seltenheit. Auf einem Transparent, daß bei der Abschlußkundgebung der großen „Peace Now“-Demo, Ende Januar, von einem der umliegenden Häuserdächer entrollt wurde, stand in großen Buchstaben „Peace Now ist der Dolch im Rücken Israels“.

Matthias Meyers

Matthias Meyers war Ende Januar eine Woche lang für elan in Israel und den von Israel besetzten Gebieten. Eine Reportage aus den besetzten Gebieten veröffentlichten wir in unserer März-Ausgabe.

Das Osterei *

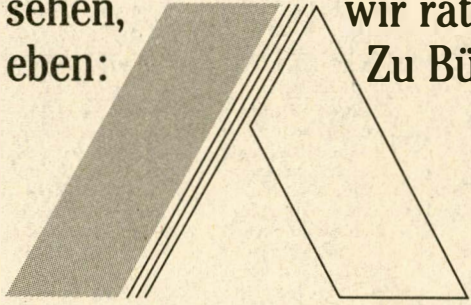


* IN EINER VON PETER ZADEK NICHT AUTORISIERTEN LAIENDARSTELLUNG MIT HERRN UND FRAU STUNTZ

WIR RATEN ZU BÜCHERN!

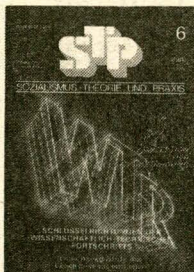
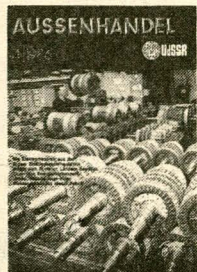
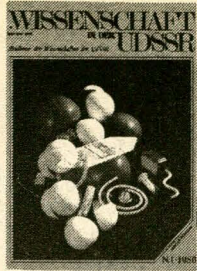
Als Collectiv sind wir bekannt.
Nun haben wir einen neuen
Namen: AKZENT-Buchhandlung!

Doch wir bleiben ein Kollektiv –
das Akzente setzt. Viel Literatur
aus der Sowjetunion und der DDR.
Doch die Bundesrepublik und die
übrige Welt kommt nicht zu kurz.
Themen wie Antifaschismus und
Dritte Welt, neueste und ältere
Geschichte und natürlich die ver-
schiedenen Kämpfe unserer Zeit
sind uns wichtig.

Wir haben Bücher für Neugierige
und Geruhsame, Fachmenschen
und lustvolle Leser, Kinder und
Erwachsene, für Frauen und
Männer. Natürlich geben wir auch
Rat – rund um die Bücher. Sie
sehen,
eben:  wir raten Ihnen
Zu Büchern!

AKZENT

Ihre Buchhändlerinnen
und Buchhändler
der AKZENT-Buchhandlungen



POLITIK
 WISSENSCHAFT
 WIRTSCHAFT
 BILDUNG
 LITERATUR
 THEATER
 FILM
 SPORT
 UNTERHALTUNG

ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

WISSENSCHAFT IN DER UdSSR

Herausgegeben v. der Akademie der Wissenschaften. Berichte u. Reportagen a. Wissenschaft und Forschung. 6 Hefte im Jahr. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch und Spanisch. 132 Seiten, farbig. Jahresabo 60,00 DM.

GESELLSCHAFTS- WISSENSCHAFTEN

Quartalszeitschrift für theoretische Probleme der Gesellschaftswissenschaften: Weltgeschichte, Philosophie, Ökonomie, Soziologie u. a. Ersch. in Dt., Russ., Engl., Frz., Span. 360 Seiten pro Heft. Jahresabo 45,00 DM.

AUSSENHANDEL UdSSR

Monatszeitschrift des Ministeriums für Außenhandel. Materialien zu den handelspolitischen Beziehungen. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch. 60 Seiten pro Heft. Jahresabo 90,00 DM.

РУССКИЙ ЯЗЫК ЗА РУБЕЖОМ

Zweimonatszeitschrift in russischer Sprache für den Unterricht und d. Selbststudium. Mit einer Schallplattenbeilage. Ideal für alle, die russisch lernen. 6 Ausgaben im Jahr. 128 Seiten pro Heft. Jahresabo 64,00 DM.

SOWJET- LITERATUR

Monatszeitschrift mit Beiträgen sowjetischer Literatur, Kritik und Literaturwissenschaft. Mit zahlreichen Abb. von Werken der sowjetischen bildenden Kunst. (Zum Teil in Farbe). 192 Seiten pro Heft. Jahresabo 45,00 DM.

SOZIALISMUS THEORIE U. PRAXIS

Illustrierte Monatszeitschrift für theoretische und praktische Fragen des Marxismus-Leninismus, sowie des Friedens und des Sozialismus. Ersch. in Dt., Engl., Franz. und Span. 128 Seiten pro Heft. Jahresabo 24,00 DM.

KULTUR UND LEBEN

Illustrierte Monatszeitschrift über das kulturelle Leben in der Sowjetunion und Neuigkeiten aus der Wissenschaft. Erscheint in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch. 52 Seiten in Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

SOWJETISCHES THEATER

Quartalszeitschrift über neue sowjetische Theaterstücke. Berichte über die Arbeit von Schauspielern und Regisseuren. Texte neuer Stücke als kostenlose Beilagen. 52 Seiten z. T. i. Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

SOWJET- FILM

Illustrierte Monatszeitschrift über den sowjetischen und internationalen Film. Berichte über neue Filme, Schauspieler und Regisseure. Ersch. in Dt., Russ., Engl., Frz., Span. 40 Seiten in Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

SPUTNIK DIGEST

Reich illustriertes Monatsmagazin. Reportagen, Essays, Erzählungen, Beiträge über Mode, Wissenschaft und Kultur. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch. 180 Seiten in Farbe. Jahresabo 38,00 DM.

SPORT IN DER UdSSR

Berichte über sportliche Ereignisse i. d. UdSSR. Reportagen, Fotos, Tabellen, Zeichnungen, Wettkampfer. Erscheint monatlich in Deutsch, Russ., Englisch, Franz. u. a. 48 Seiten z. T. i. Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

NEUE ZEIT

Wochenzeitschrift für aktuelle internationale Ereignisse und Grundprobleme der Gegenwart. Übersichten u. Kommentare. Ersch. in Dt., Russ., Engl., Frz., Span., Portug., Ital. 36 Seiten pro Woche. Jahresabo 36,00 DM.

KOSTENLOS KENNENLERNEN:

Telefon 02101 / 590370, Frau Lang.

Oder Coupon einsenden an:
 VVG Verlags- und Vertriebsges. m.b.H.
 Postfach 10 1555, 4040 Neuss 1

JA, bitte schicken Sie mir von folgenden Zeitschriften ein kostenloses Probeexemplar:

Bitte schicken Sie mir das Gesamtverzeichnis „Zeitungen und Zeitschriften aus der Sowjetunion“ (über 1500 Fach- und Publikumszeitschriften in vielen Sprachen)

Absender:

Telefon:

475

ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

Die Welt richtet ihren Blick auf die Palästinenser.

Dieses Buch tut es auch:

GEORG STEIN

DIE PALÄSTINENSER

Unterdrückung und Widerstand eines entrechteten Volkes.
Mit einem Vorwort von Erich Fried.

THE PALESTINIANS

Oppression and Resistance of a Disinherited People.
Foreword by Erich Fried.



LES PALESTINIENS

Oppression et résistance d'un peuple privé de ses droits.
Avec une préface d'Erich Fried.

LOS PALESTINOS

Opresión y resistencia de un pueblo sin derechos.
Con un prólogo de Erich Fried.

PAHL-RUGENSTEIN

Georg Stein

DIE PALÄSTINENSER

Unterdrückung und Widerstand eines entrechteten Volkes.

Mit einem Vorwort von Erich Fried

Ein Bildband mit 140 Farbfotos

Begleittexte in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch.

Format 23 x 26 cm

160 Seiten, DM 48,-

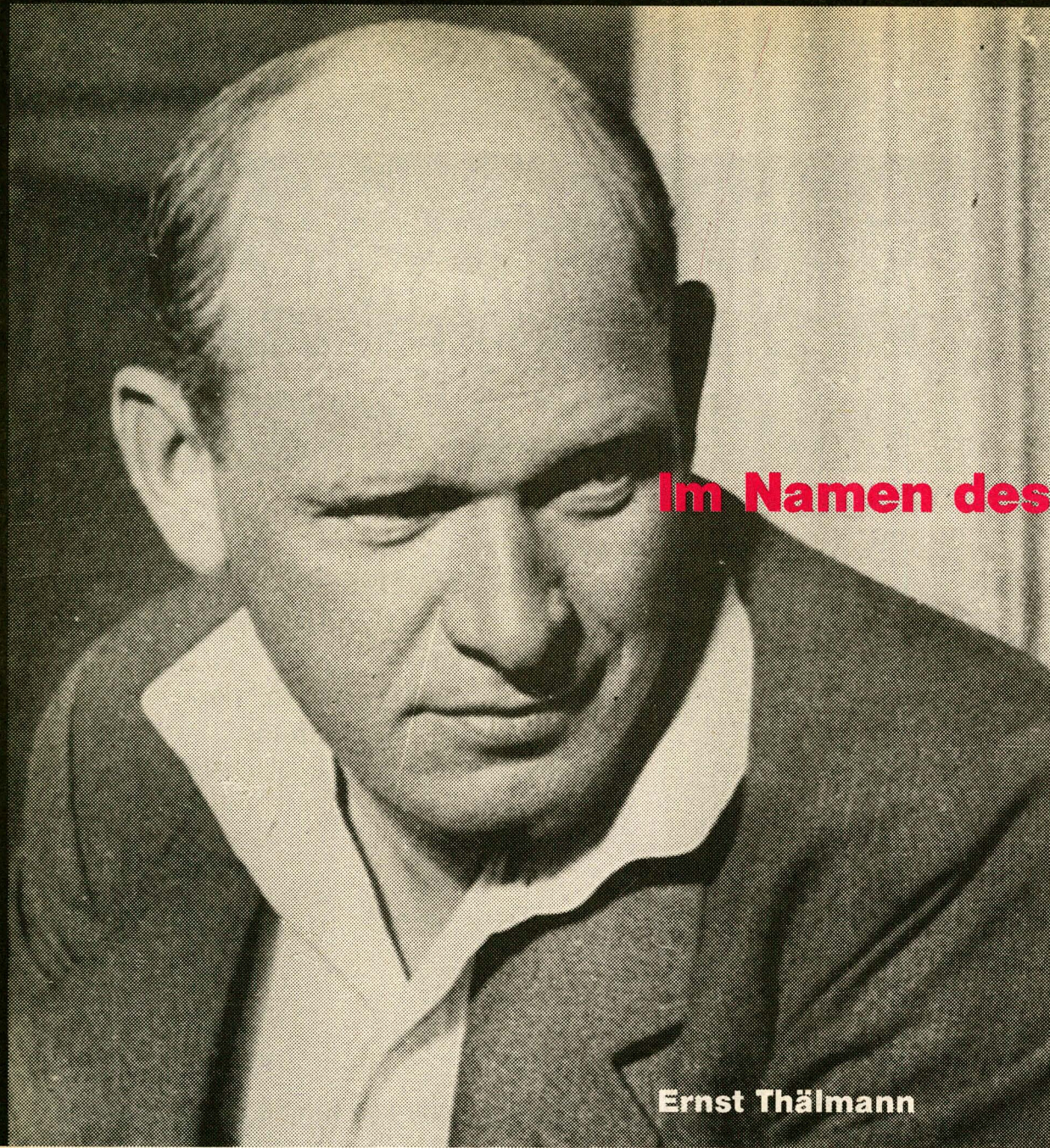
ISBN 3-7609-1065-3

Georg Stein richtet seinen Blick und seine Kamera auf die Palästinenser. Wie sehen die Menschen aus, ihre Gesichter, ihr Lächeln und ihre Verzweiflung? Wie leben sie? Womit spielen ihre Kinder? Wo begegnet ihnen die Gewalt, und wie wehren sie

sich? Der Widerstand lebt in Gesten, in Zeichen an der Wand, in den Spuren der Geschichte und in der politischen Arbeit der PLO. Mit 140 Bildern in einem kostbar gedruckten Buch, in ruhigen, sehr genauen Bildern, nähern wir uns Menschen, die ein Unrecht abwehren, das nicht zu verdrängen ist, wenn das Bewußtsein sich nicht trüben und die Moral nicht verkommen soll. Darauf allerdings legt dieses klare und schöne Buch Wert – und damit überzeugt es.

Unsere Bücher
sind Lebens-Mittel.

PAHL-RUGENSTEIN



Ernst Thälmann

Ab 10. März muß sich der ehemalige SS-Oberscharführer und spätere Lehrer Wolfgang Otto erneut vor Gericht wegen Beihilfe zum Mord am KPD-Vorsitzenden Ernst

Thälmann verantworten. Schon 1986 hatte das Landgericht Krefeld Otto zu vier Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Auch ohne Augenzeugen, nur auf alte Verneh-

mungsprotokolle gestützt, kamen die Richter zu der Auffassung, Otto müsse an der Erschießung Thälmanns beteiligt gewesen sein.

Doch der Bundesge-

richtshof in Karlsruhe (BGH) war ganz anderer Meinung; es gäbe keine lebendigen Augenzeugen mehr, folglich sei das Urteil eine fragwürdige Tatrekonstruktion und

überhaupt gelte: Im Zweifelsfalle für den Angeklagten.

Ein so großes Herz hat der BGH allerdings nicht immer. So verurteilte er Peter-Jürgen Book allein wegen seiner RAF-Mitgliedschaft für die Erschießung des damaligen Arbeitgeberpräsidenten Schleyer zu lebenslänglicher

Im Namen des Volkes ...

Haftstrafe. Zur Tatzeit hatte Book sich nachweislich drogenkrank in Bagdad aufgehalten. Humane Anwandlungen sollte man dem BGH im Fall Otto nicht unterstellen.

Den Richtern in Karlsruhe ging es um nichts anderes, als ein Naziverbrechen, weil angeblich nicht nachweisbar, zu verharmlosen.

Immer wieder seit Bestehen der BRD kamen und kommen faschistische Mörder nach ihrer Verurteilung rasch frei, teilweise sogar in Amt und Würden, so auch der Thälmann-Mörder Otto. Seine Straffreiheit würde neonazistischen Kräften Auftrieb geben und jene Historiker bestätigen, die faschistische Verbrechen als „bedauerlichen Unfall“ der Geschichte darstellen wollen.

Der Mord an Ernst Thälmann darf nicht ungesühnt bleiben!

Der Prozeß gegen Wolfgang Otto findet zur Zeit vor der 17. Strafkammer des Landgerichts Düsseldorf statt.

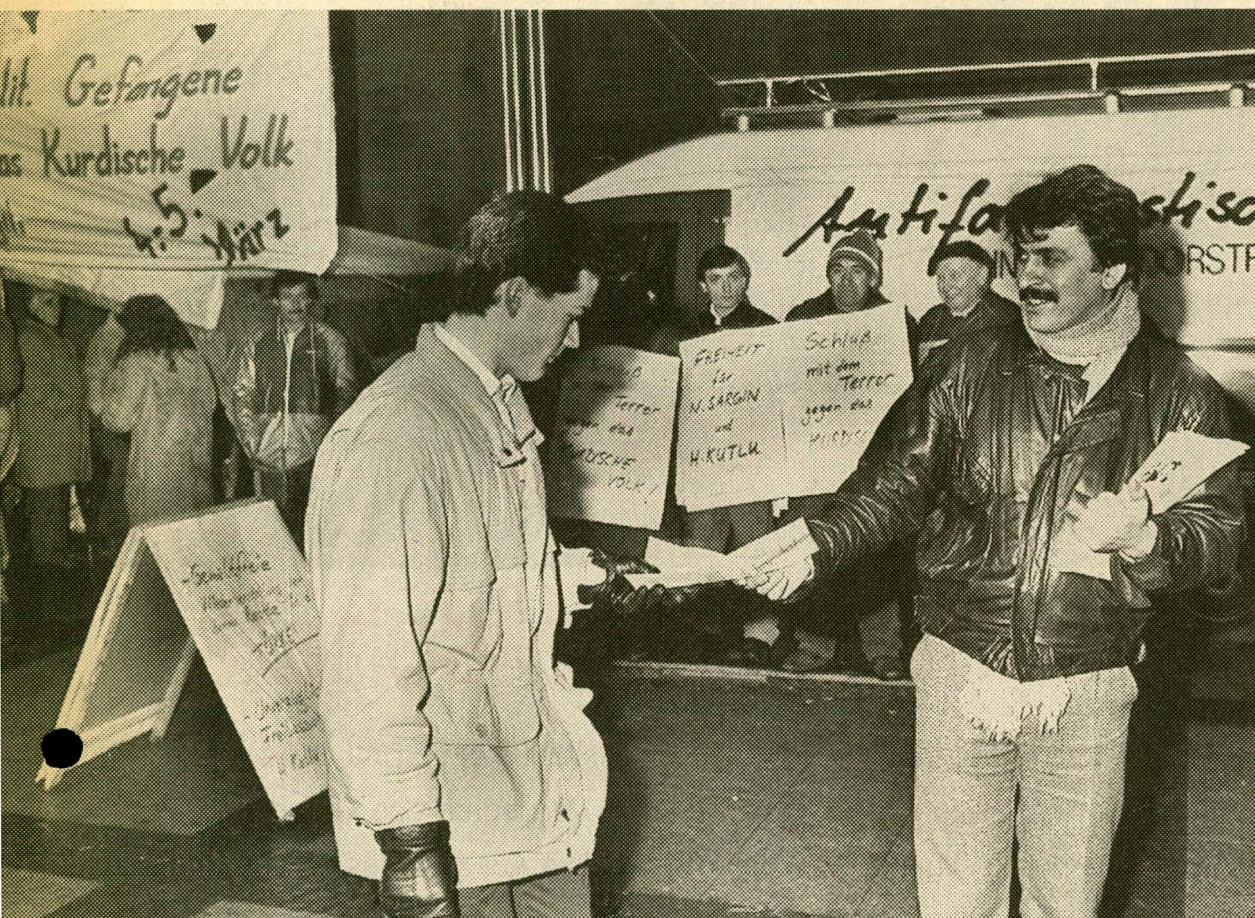
430 000 Mark für Umwelt-Großverschmutzer?

Weil die Umweltorganisation GREENPEACE im Juli vergangenen Jahres das Abflußrohr des BAYER-Werkes Brunsbüttel mit einer „öffentlichen Probeentnahmestelle“ kurzzeitig blockierte, fordert der Umweltgroßverschmutzer BAYER von den Umweltschützern 430 000 Mark Schadensersatz. Grund: Durch den Betriebsausfall seien zusätzliche Kosten entstanden; außerdem hätte das Abflußrohr repariert werden müssen.

GREENPEACE hatte die Aktion gestartet, um nachzuweisen, daß BAYER zu den ganz großen „Brunnenvergiftern“ der Elbe gehört. Vorher waren alle Versuche gescheitert, von den schleswig-holsteinischen Behörden Einsicht in die Genehmigungsunterlagen des Brunsbütteler BAYER-Werks zu bekommen.

KREUZ + QUER

Mahnwache für türkische Demokraten



Am 16. November vergangenen Jahres nahm die türkische Polizei den Generalsekretär der Türkischen Kommunistischen Partei, Haydar Kutlu, und den Generalsekretär der Türkischen Arbeiterpartei, Nihat Sargin, bei ihrer Ankunft in Ankara fest und hält sie bis heute gefangen. Beide teilten der Öffentlichkeit mit, daß sie unter schweren Folterungen verhört worden sind.

Dieses Schicksal teilen sie mit vielen tausend anderen Türken. Fast aus jeder Familie ist seit 1980 mindestens ein Mitglied schon gefoltert worden. Aus diesem Grund fand am 4. März in der Dortmunder Fußgängerzone eine Mahnwache für die Freilassung von Sargin und Kutlu, für Menschenrechte und Demokratie in der Türkei statt, an der rund 50 Menschen teilnahmen.

Fordert bei der türkischen Botschaft die Freiheit für Kutlu und Sargin und protestiert gegen die Mißachtung der Menschenrechte. Die Adresse der türkischen Botschaft lautet: Botschaft der Republik Türkei, Ute-Straße 47, 5300 Bonn 2.

Schulschluß?

Eigentlich durfte es noch niemand wissen, und es sollte erst am 18. März, also genau einen Tag vor den Osterferien der Öffentlichkeit preisgegeben werden. Doch die taz/Bremen ließ die Katze früher aus dem Sack: Der Bremer Bildungssenator Franke (SPD) will drei Schulzentren wegen sinkender Schülerzahlen und angeblich mangelndem Bedarf schließen und das ohne sich vorher mit den betroffenen Eltern und Schülern oder mit seiner Parteibasis abgesprochen zu haben.

Für viele Schüler würde eine Schulschließung längere Schulwege und ungünstigere Lernmöglichkeiten zur Folge haben.

Doch weder Senator noch Schulbehörde hielten es für nötig, auf den taz-Artikel zu reagieren. Sie hüllten sich in Schweigen. Die Schüler/innen hatten jedoch wenig Lust, auf offizielle Wahrheiten zu warten, besetzten ihre Schulen und starteten Aktionen.

David Koopmann von der Gesamtschülervertretung: „Ich glaube nicht, daß Franke die Schulen im Alleingang schließen kann, dazu braucht er seine Parteibasis und die öffentliche Meinung. Im Juni soll ein Landesparteiabend das Ganze absegnen. Bis dahin müssen wir die Öffentlichkeit auf unsere Seite gebracht haben.“

Und so lief vom 4. bis zum 11. März

in den Schulen morgens der Unterricht normal weiter, nachmittags zogen die Schüler/innen aber mit Infos und Tapeziertischen in die Innenstadt, organisierten Spielnachmittage, Rock-Besetzungen und Diskussionen mit Lehrern und Eltern.

David Koopmann: „Was uns am meisten ärgert: Während Franke drei Schulen dichtmachen will, plant er gleichzeitig ein bilinguales (zweisprachiges) Gymnasium mit der Unterrichtssprache Englisch.“ Doch das wird nicht im Arbeiterviertel Walle, sondern im piekfeinen Oberneuland gebaut.

Ab die Post!

Seit Februar 1988 haben es über 100 Auszubildende der Oberpostdirektion Kiel schriftlich: sie werden im September nicht übernommen. Angeblich müssen drei Prozent der Belegschaft abgebaut werden und fünfzig Arbeitsplätze verschwinden. Kiel ist kein Einzelfall. Bundesweit bangen 5000 Post-Lehrlinge um ihre Übernahme. Bundespostminister Schwarz-Schilling bereitet die Kommerzialisierung der Post vor. Dazu gehört der Abbau von rund 1000 Stellen bis Juni diesen

Jahres, damit der neue Postkonzern „Telekom“ nach der Zerschlagung der alten Post gleich personell „entrümpelt“ starten kann. Erste Reaktionen der Betroffenen: Mitte März gingen in Düsseldorf die Auszubildenden für ihre Übernahme auf die Straße und die Postgewerkschaft hat für das Frühjahr weitere Aktionen angekündigt. Da bleibt nur zu hoffen, daß die Post richtig abgeht.



gegen muffige Gesellschaft

Vor 20 Jahren, am 4./5. Mai 1968, wurde die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, SDAJ, in Essen gegründet. Zwei Monate vorher veröffentlichte elan ein Gespräch mit drei Mitgliedern des Gründungsausschusses über Charakter und Ziele des neuen Jugendverbandes. Wir drucken Auszüge des Interviews hier nach. Auch die elan hat in diesem Jahr einen runden Geburtstag: Im Juni wird elan 30 Jahre alt!

Einen Tag vor dem 150. Geburtstag von Karl Marx, am 4. Mai 1968, wollen in Trier junge Arbeiter, Angestellte und Schüler eine revolutionäre sozialistische Jugendorganisation gründen. Eine Jugendorganisation, die den Klassenstandpunkt der Arbeiter vertreten will.

elan sprach mit drei Mitgliedern des Gründungsausschusses: Gerd Bauer (Ludwigshafen), Wolfgang Gehrke (Hamburg) und Rolf Priemer (Dortmund).

elan: Ihr tragt den neuesten Meinungsknopf. Ihr teilt der Umwelt schlicht mit: „I like Marx“. Mit einem stark beachteten Aufruf fordert ihr die jungen Marx- und Lenin-Fans auf, sich in einer revolutionären sozialistischen Jugendorganisation zusammenzuschließen. Was verspricht ihr euch davon?

Rolf Priemer: Die Rebellion der Jugend hat einen Umfang angenommen, daß die Bundesregierung nicht umhin konnte, sich damit zu beschäftigen. In den Städten protestieren Lehrlinge und Schüler gegen Fahrpreiserhöhungen, gegen das autoritäre Schulsystem und gegen die Diktatur in Betrieb und Gesellschaft. Sie erklären sich solidarisch mit der südvietnamesischen Befreiungsbewegung. Immer mehr junge Menschen engagieren sich beim Ostermarsch und in der Anti-Notstandsbewegung. Und was besonders wichtig ist: Die Zahl der jungen Menschen wächst, die nicht nur in der Ablehnung der herrschenden Zustände verharren, sondern sich sozialistischen Ideen zuwenden.

elan: Was habt ihr nun diesen jungen Leuten au-

ßer „I like Marx“ am Revers zu bieten?

Rolf Priemer: Bei ihren Protesten stoßen die jungen Leute immer wieder auf die Frage nach der Herrschaft in unserem Staat, wenn sie sehen, daß ihre berechtigten Forderungen von der Regierung und den wirtschaftlich Mächtigen gemeinsam unterdrückt werden. Ein Wink von Springer, und die Polizeiknüppel treten in Aktion. Es fehlt bei uns eine Jugendorganisation, die sagt, warum das so ist und wie man es ändern kann.

Wir wollen daher allen jungen Arbeitern, allen Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich in einer solchen Jugendorganisation zusammenzufinden, die sich von den Ideen von Marx, Engels und Lenin leiten läßt.

elan: Ihr bezeichnet euch als revolutionäre Jugend. Das klingt nach Barrikadenkampf, Guerillas und Straßenschlachten. Was ist revolutionär?

Gerd Bauer: Wir fühlen uns mit den revolutionären Bewegungen in der ganzen Welt eng verbunden. Für uns kommt es darauf an, eine Antwort darauf zu geben, was in der Bundesrepublik und heute revolutionär ist. An einem gibt es keinen Zweifel: Jede gesellschaftliche Veränderung setzt die Einhaltung und den Ausbau des Grundgesetzes voraus. Für die demokratischen Forderungen nach Erhaltung und Verwirklichung des Grundgesetzes müssen heute Sozialisten eintreten. Wir sind für den Sozialismus. Dabei betrachten wir uns als Teil der demokratischen Bewegung in unserem Lande, die für Abrüstung, Demokratie, für sozialen Fortschritt und die Rechte der Jugend kämpft. Dieser demokratische Kampf ist heute vordringlich. Dadurch schwächen wir die Macht der Milliardäre über die Millionen.

elan: Aber genügt das?

Gerd Bauer: Das ist ein vordringliches Ziel. Langfristig aber muß gemeinsam mit allen Sozialisten und Demokraten die sozialistische Umgestaltung angepackt werden. Wo könnte heute unser Volk stehen, wenn schon früher die revolutionären Kämpfe der Arbeiterbewegung erfolgreich gewesen wären und wenn die Macht der Wenigen, die Krisen, Faschismus und Kriege verschulden, gebrochen wäre! Krieg und Faschismus wären uns erspart geblieben, und der Frieden wäre für die Zukunft gesichert. Es gäbe nicht die Macht Springers und Flicks, keine Bergbaukrise und keinen Bildungsnotstand, keine Aufrüstungspolitik und keine Notstandsgesetze, keine Bereicherung der Wenigen auf Kosten der Vielen, aber die Ausnutzung der technischen Revolution zum Nutzen aller.

Unsere Vorbilder sind die revolutionären Matrosen von 1918, die Arbeiter, die beim Kapp-Putsch durch Generalstreik die Republik schützten, die gegen den Faschismus kämpften. Ihr Kampf muß zu Ende geführt werden.

elan: Ihr wollt, wie es im Aufruf heißt, die „muffige Gesellschaftsordnung“ umkrempeln. Wie aber stellt ihr euch das vor?

Rolf Priemer: Wir sind der Auffassung, daß der Aufbau des Sozialismus nicht Angelegenheit einer Sekte ist, sondern Sache der Arbeiterschaft und anderer Kräfte unseres Volkes. Wir sind überzeugt, daß die Mehrheit des Volkes im Verlauf des demokratischen Kampfes ein solches Klassenbewußtsein erlangt, um sich aus eigener Erkenntnis für den Sozialismus zu entscheiden. Bis dahin ist es ein langer Weg. Aber eines ist gewiß: Auch um die Bundesrepublik wird der

gesellschaftliche Fortschritt keinen Bogen machen.

elan: Wie stellt ihr euch euer Verhältnis zu den bestehenden Jugendorganisationen vor, von denen einige ebenfalls gegen Notstandsgesetze, Polizeiwillkür, für Abrüstung und Anerkennung der DDR auftreten?

Wolfgang Gehrcke: Wir streben ein herzliches Verhältnis zu den Arbeiterjugendorganisationen an. Besonders zur Gewerkschaftsjugend. Und wir werden uns wehren, wenn die Gegner der Arbeiterjugend versuchen, einen Keil zwischen uns zu treiben. In letzter Zeit mußten wir ja erleben, daß der Klassengegner versuchte, die Opposition mit dem Argument von den „Gemäßigten“ und den „radikalen Minderheiten“ gegeneinanderzuhetzen. Dagegen wehren wir uns. Der Feind steht rechts.

elan: In eurem Aufruf sprecht ihr von der Macht der „hundert Familien“. Was versteht ihr darunter?

Rolf Priemer: Nicht nur Marxisten haben von der Macht dieser kleinen Gruppe gesprochen. So schrieb die bürgerliche „Christ und Welt“ am 4. 9. 1964: „Zusammengerechnet sind es 94 Männer, die in der kombinierten Funktion als Vorstände und Aufsichtsräte den Kern der deutschen Wirtschaft beherrschen. Sie bestimmen die Personalpolitik für mehrere Millionen Belegschaftsangehörige und die Geschäftspolitik für eine zweistellige Milliardensumme an Käufen und Verkäufen. Nicht zuletzt sind diese Männer entscheidend für Zuwendungen an die Wahlfonds der Parteien, Institutionen der öffentlichen Meinungsbildung und Interessenvertretungen.“

Wolfgang Gehrcke: Oder nehmen wir ein anderes aktuelles Beispiel. Der Aufstand der Jugend geht den Großkapitalisten auf die Nerven. Und einer ihrer Beauftragten im Bundestag, der CSU-Abgeordnete Dr. Wolfgang Pohle vom Flick-Konzern, stellte den Antrag, die Regierung möge sich mit diesem Problem beschäftigen und entsprechende Maßnahmen ergreifen. Und siehe da, fünf Tage später nehmen der Bundeskanzler und die Regierungskoalition Stellung und erklären, daß sie weiteren Demonstrationen der Jugend mit brutaler Gewalt begegnen werden. Das ist die Herrschaft der hundert Familien, das verstehen sie unter Demokratie.

elan: Wie wird sich nun die Gründung eurer Jugendorganisation vollziehen?

Rolf Priemer: Unser Gründungskongreß wird am 4. Mai 1968 in der Geburtsstadt Karl Marx', in Trier, stattfinden, am Vorabend seines 150. Geburtstages. Auf diesem Gründungskongreß, zu dem wir die Jugendlichen aus allen Teilen der Bundesrepublik einladen, werden unser Programm, unsere Satzung und der Name der Organisation beschlossen. Zum Gründungskongreß haben wir zu einer Begrüßungsansprache neben anderen Politikern den 1. Sekretär der Kommunistischen Partei Deutschlands, Max Reimann, eingeladen. Wir haben die Bundesregierung aufgefordert, die Haftbefehle gegen Max Reimann aufzuheben.

elan: Welche Pläne habt ihr für die nächste Zeit?

Rolf Priemer: Am 16./17. März werden wir in Duisburg ein Jugendforum zum Thema „120 Jahre Kommunistisches Manifest“ durchführen. Eure Leser sind herzlich dazu eingeladen. Selbstverständlich werden wir auch zur Teilnahme am Ostermarsch '68 und am Sternmarsch gegen die Notstandsgesetze aufrufen. Nach dem Gründungskongreß werden wir unsere Organisation aufbauen. Gemeinsam mit anderen Organisationen wollen wir am 2. Juni, dem Todestag von Benno Ohnesorg, demonstrieren. Im Sommer nehmen wir selbstverständlich am Festival in Sofia teil.

BUS FÜR SÜDAFRIKA



Ein Solidaritätsfest mit Ihren schwarzen Schwestern in Südafrika feiert die Demokratische Fraueninitiative am 23. April in Düsseldorf. Dort wollen sie Adelaide Tambo vom ANC das Geld übergeben, das die Fraueninitiative für einen Bus für die ANC-Frauen gesammelt hat. Der Bus soll eine Hilfe für die im Exil lebenden ANC-Frauen sein, für den Transport von Kindern und Frauen von den Townships zum Frauenzentrum und Kindereinrichtungen. Das Sollfest ist am 23. April im WBZ am Bertha-von-Suttner-Platz in Düsseldorf. Die Gruppe Black Magic Women spielt afrikanische Rhythmen. Eintritt 7,- DM.

Kein Weltbild machen

Me-ti sagte: Die Urteile, die auf Grund der Erfahrungen gewonnen werden, verknüpfen sich im allgemeinen nicht so wie die Vorgänge, die zu den Erfahrungen führten. Die Vereinigung der Urteile ergibt nicht das genau Bild der unter ihnen liegenden Vorgänge. Wenn zu viele Urteile miteinander verknüpft sind, ist das Zurückgreifen auf die Vorgänge oft sehr schwer. Es ist die ganze Welt, die ein Bild erzeugt, aber das Bild erfährt nicht die ganze Welt. Es ist besser, die Urteile an die Erfahrungen zu knüpfen, als an andere Urteile, wenn die Urteile den Zweck haben sollen, die Dinge zu beherrschen. Me-ti war gegen das Konstruieren zu vollständiger Weltbilder. Bertolt Brecht



Beim Fußballspiel Werder Bremen gegen Schalke 04 in Bremen

Früh übt sich...



Schach macht Spaß

von Bodo Starck

160 Seiten,
zahlreiche farbige
Diagramme
Pappband
mit Schutzumschlag
19,80 DM
ISBN 3-328-00166-2

Ein ganz hervorragend gestaltetes Buch für Jungen und Mädchen, die Schach lernen möchten.

Das Buch ist so angelegt, daß Kinder selbstständig damit arbeiten können. Nachdem zuerst die Spielregeln und das Aufschreiben der Züge erläutert werden, wird der Anfänger anhand vieler Übungsaufgaben mit dem Schachspiel vertraut gemacht. Ein weiteres Kapitel beinhaltet die Lösungen der gestellten Aufgaben und ein kleines Schach-Abc.

Ihre Bestellungen richten Sie bitte an eine Buchhandlung.



SPORTVERLAG

Neustädtische
Kirchstraße 15
DDR-1086 Berlin

Foto: Arbeiterfotografie/Seehafer



Sinéad O'Connor

The Lion and The Cobra

Ariola

Eine neue Nachtigall taucht am Gesangshimmel auf: Sinéad O'Connor aus Irland läßt die Fachwelt Purzelbäume schlagen. Ihr gefühlovoll, ausdrucksstarkes Organ beherrscht die ganze Bandbreite stimmlicher Gewalt und ist von einer erschlagenden Faszination. Vergleiche mit anderen Sängerinnen wären ungerecht, aber ein bißchen erinnert sie an Jefferson Airplane's Grace Slick in jungen Jahren, als ihre Stimme noch Massen aufgewühlt hat.

Ihre irische Bodenständigkeit läßt Sinéad O'Connor auf vielfältige Weise spüren, sei es durch Texte, durch altirische Sprachpassagen oder die Instrumentierung einiger Stücke. Stilistisch kaum einzuordnen, macht sie noch echte Underground-Musik.

NK

Diverse/Soundtrack

Straight to Hell

Teldec

Im Gegensatz zu dem langweiligen Film-Happening „Straight to Hell“ lohnt sich das Geld für den gleichnamigen Sound-

track allemal. Kommt der Film über die Qualität eines „Home-Movie“ nicht hinaus, gestalten The Pogues, Joe Strum-

mer (Clash) und andere eine unterhaltsame Mischung aus Western-Klassikern und Dirty-Folk-Songs. The Pogues bringen „The Good, The Bad And The Ugly“ genauso überzeugend wie den Titelsong ihrer neuen LP „If I Should Fall From Grace With God“, und sie stellen hier einmal mehr klar, warum sie derzeit die einzige Folk-Band mit populärem Format sind. Joe Strummer läßt Erinnerungen an alte Clash-Tage wach werden. Alles in allem eine gelungene Unterhaltung für die Freunde schmutziger und staubiger Musik.

NK

The Idiots

Cries Of The Insane

SPV

Die seit 10 Jahren bestehende Dortmunder Punkband hat eine bemerkenswert gute LP auf den Markt gebracht. Schneller, sauber gespielter Punk mit unüberhörbaren Metal-Einflüssen und

einem der besten Sänger der Bundesrepublik ist hier zu hören. Neben „Fun“-Stücken singen die IDIOTS auch politische Texte wie zum Beispiel „Nuclear War“ oder das geniale „Revolution (Smash Apartheid)“. Daß das nicht nur leere Phrasen sind, beweisen die IDIOTS auf einem selbstorganisierten Anti-Apartheid-Festival in der Bochumer Zeche und auch auf dem Festival der Jugend, wo sie beim „Konzert gegen rechts“ auftreten.

Die Einnahmen der Platte können die IDIOTS übrigens gut gebrauchen: Durch Brandstiftung ging ihr Proberaum mit allen Instrumenten in Flammen auf (Sachschaden 30 000 DM!)

BEN

The Pogues

If I Should Fall From Grace With God

Teldec

Das wird wohl die Platte 1988 werden. „Irish Folk“ von seiner besten Seite: mal schön träumerisch, zumeist aber kräftig und unbedingt tanzbar. Wer diese Platte auf seiner Party nicht auflegen kann, ist ein miserabler Gastgeber. Mir ist nur der Weihnachtshit „Fairytale of New York“ etwas zu rührselig, ansonsten nur gute Stücke und als Höhepunkt „Fiesta“, das jede fast entschlafende Party in ein Tollhaus verwandelt.

Eine der wenigen Platten, wo sich technisches Können (unter anderem Flöte, Trompete, Banjo) mit hörbarem Spaß an der Musik paart!

BEN

Gillian & Glover

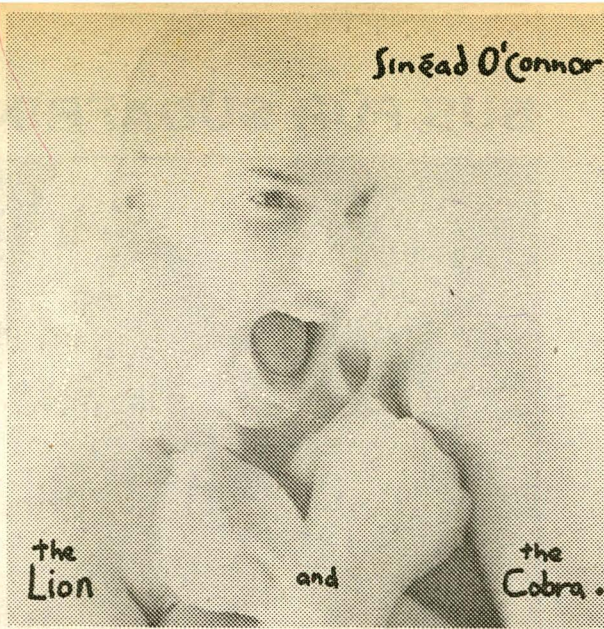
Accidentally On Purpose

Virgin

Waren schon die Reunion-LPs von Deep Purple in den letzten beiden Jahren eine große Überraschung, so war es kaum zu erwarten, daß aus der Wiedergeburt auch noch Solo-Projekte aufblühen.

Ian Gillan ist ein Rock-Sänger erster Güte, was er mit Deep Purple und anderen Bands bewiesen hat. Auf dieser LP, auf der sein Deep-Purple-Kollege Roger Glover für den musikalischen Background sorgt, tritt er nun den Beweis seiner unbändigen Vielseitigkeit an. Rock, Rhythm&Blues, Soul, Rock'n'Roll, Funk sind die Stile, und in jedem scheint er zu Hause zu sein. Die Stücke sind so ausgeglichen gut, daß keins hervorzuheben ist. Diese LP weckt Lustgefühle.

NK



Erste Allgemeine Verunsicherung

7. 4. Passau, 8. 4. Landshut, 9./10. 4. München, 11. 4. Augsburg, 12. 4. Fürth, 13. 4. Regensburg, 14. 4. Würzburg, 15. 4. Crailsheim, 16. 4. Mainz, 17. 4. Aschaffenburg, 18. 4. Offenbach, 19. 4. Heilbronn, 20. 4. St. Ingbert, 21. 4. Stuttgart, 22. 4. Köln, 23. 4. Bremen, 24. 4. Gütersloh, 25. 4. Lüneburg, 26. 4. Hamburg, 27. 4. Westberlin, 28. 4. Hannover, 1. 5. Hamburg

Flatsch

8. 4. Obernburg, 9. 4. Osnabrück, 11. 4. Westberlin

Herbert Grönemeyer & Band

13. 4. Grefrath, 14. 4. Böblingen, 15. 4. München, 21. 4. Freiburg, 22. 4. Karlsruhe, 23. 4. Ludwigshafen, 24. 4. Augsburg, 26. 4. Bremen, 27. 4. Siegen, 28. 4. Offenbach, 29. 4. Appenweier.

Westernhagen

15. 4. Aachen, 16. 4. Beverungen, 17. 4. Mainz, 19. 4. München, 20. 4. Würzburg, 22. 4. Esslingen-Weil, 23. 4. Marburg, 24. 4. Köln, 26. 4. Osnabrück, 27. 4. Braunschweig, 28. 4. Oldenburg, 29. 4. Hildesheim

Atahualpa Yupanqui

15. 4. Erlangen, 17. 4. München, 18. 4. Stuttgart, 19. 4. Freiburg, 20. 4. Frankfurt, 22. 4. Münster, 24. 4. Hannover, 25. 4. Hamburg, 27. 4. Düsseldorf

Lydie Auvral & die Auvrettes

7. 4. Braunschweig, 8. 4. Hameln, 9. 4. Hannover, 10. 4. Husum, 11. 4. Bremerhaven, 12. 4. Osnabrück, 13. 4. Aachen, 15. 4. Clausthal-Zellerfeld, 16. 4. Darmstadt, 21. 4. Backnang, 22. 4. Burghausen, 23. 4. Radolfzell, 24. 4. Markdorf, 26. 4. Dortmund, 27. 4. Bremen, 28. 4. Troisdorf, 29. 4. Gevelsberg, 30. 4. Elmshorn

Klaus-Lage-Band

18. 4. Idar-Oberstein, 19. 4. Wiesbaden, 20. 4. Troisdorf, 21. 4. Gladbeck, 22. 4. Moers, 24. 4. Trief, 25. 4. Lampertheim, 26. 4. Karlsruhe, 27. 4. Fulta, 28. 4. St. Leon-Rot, 30. 4. Gemünden/Wohra



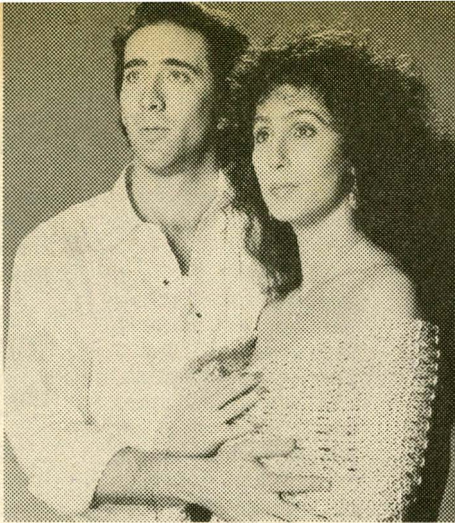
September

Regie: Woody Allen

Ort der Handlung: ein Landhaus in den Bergen von Vermont (und nicht wie üblich New York); Besetzung: vom Allerfeinsten wie üblich, mit Mia Farrow, Dianne Wiest, Sam Waterston, Denholm Elliott und – ein besonderer Genuß – Elaine Stritch als alternder Ex-Star. Eine (inzwischen nicht mehr so seltene) Ausnahme auch hier: Woody Allen nicht mehr vor, sondern nur hinter der Kamera.

Die Story? Na was wohl bei Woody? Szenen einer Ehe natürlich, besser gesagt: der „Kampf der Geschlechter“ als mal munterer, mal besinnlicher Reigen von Scharmützeln, diesmal jedoch mit mehr Gewicht aufs Besinnliche. Aber wer weiterhin Woody Allen als „Blödelei für Intellektuelle“ ansehen möchte, muß ja nicht hingehen.

H. Sch.



Mondsüchtig

Regie: Norman Jewison

Fast eine Woody-Allen-Geschichte ist auch die in Norman Jewisons Komödie Mondsüchtig: Der schüchterne Johnny Cammareri (Danny Aiello) hat endlich das Jawort seiner angebeteten Loretta (Cher) erhalten. Grund genug, sich zur Hochzeit auch mit seinem Bruder Ronny auszusöhnen. Aber da Ronny gut aussieht und ausgerechnet die schöne Loretta ihn umstimmen soll, kommt natürlich alles ganz anders . . .

Neben der wiederum imponierenden Cher sind es vor allem die vielen weiteren, mit Raffinesse und Milieukennntnis erdachten Figuren aus dem Alltag in New Yorks Italienviertel, die Jewisons Film zu einem lokaleren, eleganten Spaß machen, bei dem die Spiellau- ne der Akteure sich mühelos ins Publikum überträgt. Ein kleines Juwel, das man nicht verpassen sollte.

H. Sch.



Nuts

Regie: Martin Ritt

Nicht immer leicht verdaulich sind für hiesiges Publikum Hollywood-Filme, die ihre Spannung aus dem Hin und Her von Anklage und Verteidigung US-amerikanischer Justizverfahren beziehen. Martin Ritts Nuts – Durchgedreht allerdings versöhnt schon bald durch prächtige Darstellerleistungen, vor allem in den beiden Hauptrollen mit Barbara Streisand als mordverdächtige Luxus-Callgirl Draper und Richard Dreyfuss als ihr Anwalt Levinsky.

Ein vielschichtiger, spannungsreicher Film mit reichlich Einblick in die Doppelmoral der „feinen Gesellschaft“, dem man den wohl unvermeidlichen Schlußjubel über den letztendlichen Sieg der US-Gerechtigkeit nicht allzu übel nehmen sollte.

H. Sch.

LESERBRIEFE

Fleisch frißt Menschen?

Betr.: *Fleisch frißt Menschen – elan 3/88*

Über den Artikel habe ich mich geärgert, weil nicht rauskommt, was systembedingte Fehler des kapitalistischen Systems sind, und was systemunabhängige Gründe sind, wie z. B. Fragen der gesunden Ernährung.

So ist z. B. die Behauptung, „Soviel Fleisch, wie in Europa produziert wird, kann in Europa beim besten Willen keiner essen“, falsch, weil es in allen westeuropäischen Ländern, auch bei uns, Armut gibt. Diese Armen sind auch bei uns teilweise unterernährt, besonders gravierend der Eiweißmangel bei Kindern, der bleibende Schäden verursacht. Millionen Europäer würden sich freuen, regelmäßig etwas Fleisch auf dem Tisch zu haben. Wirklich Wahnsinn allerdings ist, Fleisch

mit hochwertigen Lebensmitteln wie Getreide oder Soja zu produzieren. Wahnsinn ist auch, wenn Schweinefleisch im Sonderangebot bald billiger als Gemüse ist. Dadurch wird der Verbrauch automatisch in die Richtung gelenkt. Dies ist auch darum schlecht, weil Rindfleisch, Schaffleisch, Ziegenfleisch mit Zellulose (Gras, Stroh, Heu, Papier) produziert werden kann, also nichts dem Menschen weggefuttern werden muß.

Richtig wäre also, wenn in gewissen Maßen der Verbrauch auf diese Fleischarten gelenkt würde, die Produktion von Hähnchen- und Schweinefleisch auf Getreidebasis (man kann Schweine auch mit Küchenabfällen füttern) jedoch zurückgedrängt würde. Dies ist aber im Kapitalismus einfach so über den „Markt“ nicht möglich, weil es für den Kapitalismus darum geht, möglichst viel Profit zu erzielen – ob mit Raketen oder Schweinefleisch. Dabei ist es den großen Absahmern wie z. B. den Großschlachtereien egal, ob ihr Fleisch gegessen wird

oder ins EG-Kühlhaus wandert: Am Kühlhausfleisch verdienen sie eher noch mehr daran, weil sie ihnen gehören.

Richtig wäre auch, wenn eben in Regionen, in denen kein Ackerbau, sondern nur Grünlandwirtschaft betrieben werden kann (bei uns z. B. Ostfriesland oder Voralpenland) die Produktion von Milch und eben auch Rindfleisch gezielt zu fördern, statt die Bauernbetriebe durch die Preispolitik der EG total zu ruinieren: Welch ein Wahnsinn, wenn ein Grünlandbetrieb ökonomisch gezwungen ist, um zu überleben, mit zugekauftem Getreide Rindfleisch zu produzieren! Sicher richtig ist auch, daß ich z. B. zuviel Fleisch esse, vom Standpunkt der gesunden Ernährung aus gesehen.

Schlußfolgerungen: Ja, alle müssen sich ändern, es muß eine neue, gerechte Weltwirtschaftsordnung erkämpft werden. Die Behauptung im elan-Artikel, „daß die gesamte Menschheit sich so ernährt wie in den entwickelten Ländern, ist unmöglich“, ist eben auch nur

halbrichtig, denn es ist keine Utopie, daß alle Menschen satt werden, und nicht nur mit Brot, sondern auch mit Gemüse, Milch und Fleisch.

**Rolf Schön
Hannover**

Klassenkampf in der Metzgerei

Nur kurz drei Anmerkungen zur elan 03/88, da es mit meiner Geduld doch langsam zu Ende ist, und ich mir nicht anders zu helfen weiß, als mein Kopfschütteln zu Papier zu bringen.

1. Ist das alles, was wir zur Situation von Mädchen und jungen Frauen zu sagen haben? Sicher ist Pornographie eine Sache, die betroffen macht, aber als einziges Thema einer März-elan zum Thema Frauen/Mädchen? Neben dieser Sache gibt es nämlich zigtausende, die nur eine üble Lehrstelle bekommen oder gar keine, beschäftigen sich Jugendvertre-

ter/innen mit betrieblichen Förderplänen, kämpfen Frauen in Rheinlanden, Südafrika, Palästina . . . Und dann: Mit welchen Kräften will ich denn eigentlich effektiv gegen Frauen-diskriminierung kämpfen?

2. Also: Wenn ich kein Fleisch mehr esse, dann kriegen wir eine neue Weltwirtschaftsordnung? Oder wie oder was? Der Fleisch-Artikel ist noch flacher als ein Fleischküchle. Erstens sind da ja wohl ein paar andere Ursachen zu nennen, wenn man sich wirklich ernsthaft mit dem Thema Verschmutzung der Atmosphäre auseinandersetzen und nicht nur die hanebüchene These vom Klassenkampf in der Metzgerei propagieren will und zweitens kann ich auch bei noch so viel Hirnakrobatik den Zusammenhang von Fremdstoffen im Fleisch und Atmosphären-Verschmutzung nicht erkennen.

3. Wer ist eigentlich der Veranstalter vom Festival der Jugend?

**Achim Hauck
Stuttgart**



LESERBRIEFE

Bildzeitungs-Stil

Betr.: Artikel „Der Aufstand“ 3/88

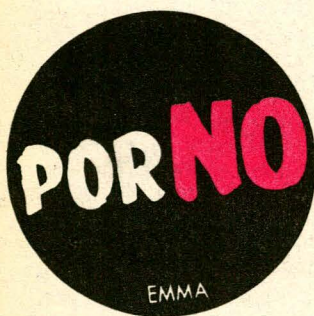
Ich habe in den letzten Wochen die Berichte über die Unruhen in den besetzten Gebieten in Israel verfolgt, da es mich sehr erschreckt hat, daß ein Jahrtausende lang unterdrücktes Volk nun seinerseits eine Minderheit brutal unterdrückt.

Deshalb habe ich auch den Artikel „Der Aufstand“ mehrmals gelesen.

Über den Inhalt ist nichts Negatives zu sagen, doch eins ist mir unangenehm aufgefallen, Eure Zwischenüberschriften! Ist es nötig, einen Artikel über ein ohnehin trauriges Thema noch mit bluttriefenden BILD-Zeitungs-Zwischenüberschriften zu versehen?

Ich möchte Euch nicht die Blutgeilheit der BILD-Journalisten unterstellen, doch ist es mir auch schon früher aufgefallen, daß Ihr in Euren Unterüberschriften wie „Die Beine zerschneiden“ eine gewisse Sensationsmache nicht unterdrücken könnt! Muß es bei einer fortschrittlichen Zeitung sein, daß traurige Ereignisse noch mit fettgedruckten Blickfängern ausgestattet werden! Ansonsten hat mich der Artikel tief bewegt wie auch viele andere elan-Themen!

**Kolja
Frankfurt**



Warum nur Frauen?

Aus aktuellem Anlaß, nämlich als Reaktion auf einen Artikel aus der elan 3/88, komme ich nun endlich dazu, Euch zu schreiben. Der aktuelle Anlaß ist der Artikel über Pornographie! Wenn mir auch beim Lesen der kurzen Beschreibungen der Filme und Videos das gro-

Be Kotzen kam, fand ich den Artikel gut und wichtig.

Mein eigentliches Interesse oder vielmehr Kritik gilt auch nicht dem Artikel, sondern dem Gesetzentwurf der Zeitschrift „Emma“. Beim Lesen ist mir aufgefallen, daß immer nur von Frauen und Mädchen als Opfer die Rede war. Ich bin auch der festen Überzeugung, daß Frauen und Mädchen die Hauptopfer sind. Jedoch finde ich, daß in einen solchen Gesetzentwurf auch Männer und Jungen hineingehören. Schließlich gibt es ja auch „Jungenprostitution“ und sicherlich (ich kenn' mich, zum Glück, aber auf dem Gebiet nicht aus) Pornos mit Männern und Jungen in der Rolle des Opfers.

Aber vor allem auch Paragraph 3, Artikel 1 – warum sollen nur Frauen/Mädchen, die mit Pornographie konfrontiert werden, ein Recht haben, auf Schadenersatz zu klagen? Kann ein Mann/Junge sich nicht ebenso in seinem Recht auf Würde- und Freiheit verletzt fühlen? Ich schreibe dies als *Frau/Mädchen!* Ich finde, gerade im Sinne von Gleichberechtigung ist dies wichtig. Räume ich den Männern/Jungen nicht genauso die „Klagemöglichkeit“ ein, unterstelle ich ihnen ja, daß sie sich durch Pornographie nicht verletzt fühlen (können). Ich unterstütze das Bild des „Macho“, des brutalen, gewalttätigen und lüsternden Mannes, der sich eben an Pornographie aufgeilt.

In einer solchen Trennung (nur ein Recht für Frauen, zu klagen) fördere ich nicht Gleichberechtigung, sondern wirke ihr entgegen. So, das war mein „aktueller“ Beitrag, aber ich habe noch viel länger zurückliegende Anliegen. Ich habe, im Namen unserer Friedensgruppe „am“ Gymnasium Essen-Werden am 23. 12. 87 50,15 DM an Euer „elan-Solidaritätskonto Südafrika“ überwiesen und wollte Euch noch berichten, wie dieses Geld zusammengekommen ist.

Die Friedensgruppe „am“ Gymnasium Essen-Werden wurde von drei Schülerinnen und Schülern gegründet. Seit drei Jahren haben wir (unter vielen anderen Aktivitäten) zu Weihnachten, jeweils an den vier Adventstagen, eine Mahnwache zu Südafrika veranstaltet. Mit Transparenten, Fackeln und Trommeln wollten wir die Passanten etwas aus ihrer vorweihnachtlichen Einkaufswut rütteln und erinnern, daß es (vielleicht gerade in der Vorweihnachtszeit) noch etwas anderes als Konsum gibt. So haben wir, mit jeweils 10–20

Leuten, jeden Adventssamstag (wach-)getrommelt. Wir haben Flugblätter und Handzettel mit Listen über die Firmen und Waren, die aus Südafrika kommen, verteilt und mit Leuten diskutiert.

Es kamen sehr unterschiedliche Reaktionen, sowohl positive als auch die üblichen Bemerkungen wie: „Wart ihr überhaupt schon mal da?“ oder: „Geht erst mal arbeiten, bevor ihr was zu melden habt!“ oder: „Alles falsche Informationen, ist doch gar nicht wahr, alles Kommunistenhetze!“ etc. Aber wie gesagt, auch viele, viele positive Reaktionen, und so auch die Nachfrage nach Unterschriftenlisten und Spendendosen. Ja, und so habe ich dann anlässlich dieser Fragen (leider erst beim letzten Adventssamstag) eine Spendendose gebastelt, und wir haben in dieser einen Stunde die 50,15 DM eingenommen!

**Imra Trilling
Essen**

Männer wie du stützen das System

Betr.: Leserbrief von J. Schäfers zu PorNO

Hallo Jürgen, wir, ein paar Frauen aus Mannheim, finden es echt empörend, was Du in deinem Leserbrief über die Anti-Porno-Kampagne schreibst.

Zuallererst kannst Du als Mann (wie Frau deutlich merkt) die Herabwürdigung bzw. die negativen Folgen der Pornographie für die Frauen in unserer Gesellschaft nicht nachvollziehen. Denn das heißt für uns üble Anmache, Blicke, die uns ausziehen, Angst, nachts alleine auf der Straße bis hin zur Vergewaltigung. Pornographie ist ein Mittel, das uns Frauen zu billigen Sex-Objekten verdammt. Wie Du jedoch schon richtig erkennst, ist es dem Kapital egal, ob mit Menschen (wobei es sich hier mal wieder um die Frauen handelt) oder Maschinen Profit erzielt wird. Du klagst in Deinem Brief das Kapital (die Gesellschaft) an, paßt Dich aber gleichzeitig diesem Übel durch Dein Verhalten an.

Es ist natürlich, einfach zu sagen, daß das System sofort und revolutionär geändert werden soll, aber wie soll dies möglich sein, solange noch genügend Männer wie Du existieren, die dieses System mit vollen Kräften unterstützen? Wir Frauen wollen nicht länger als Objekte und Aufweilungsmittel

benutzt werden. Anscheinend fehlt es Dir an der nötigen Phantasie, wenn Du solche Bilder brauchst, um Dich selbst zu befriedigen.

Mit feministischen Grüßen
**Frauengruppe
Mannheim**

DDR in Ruhe lassen

Sehr geehrte Damen und Herren, hiermit teile ich Ihnen mit, daß ich mein Abonnement der elan zum nächstmöglichen Zeitpunkt kündige. Ich mache das hauptsächlich, aber nicht nur allein, wegen Ihrer Kampagne gegen Pornographie.

Denn die von Ihnen beschriebenen Gewalt pornos (und das schreiben Sie ja selber) sind ja strafbar nach § 184. Warum gehen Sie dann hier nicht auf dem juristischen Weg vor? So etwas würde mir auch recht sein, denn solche gewalttätigen Darstellungen (wie von Ihnen beschrieben) sind wirklich nicht schön. Aber ich sehe es nicht ein, daß man deswegen gleich auch noch Playboy (und ähnliche Blätter) verbieten soll.

Ein Bekannter von mir, der selber als Aktmodell arbeitet und es deshalb wissen muß, hat mir selber gesagt, daß der Playboy vom künstlerischen Anspruch her sehr gut gemacht ist.

Warum soll man das dann verbieten?

Dieser Abschnitt betrifft den Leserbrief von Tjark Kunstreich und gewisse Anfangsstellen vom Konkret – Interview mit Alice Schwarzer.

Nur eins, das finde ich das Gemeinste am Ganzen: Daß jetzt welche von den hysterischen Emanzen herangehen und sich in die inneren Angelegenheiten einer sozialistischen Gesellschaft einmischen, die sie überhaupt nicht genauer kennen können. Auch ich kenne die Gesellschaftsstrukturen der DDR nicht so gut, aber ich werde mich hüten, hier die Lebensart der Leute in der Gesellschaft zu kritisieren.

Nur eines weiß ich sicher: „Frauenfeindlich“ ist die Gesellschaft in der DDR sicher nicht, und ein Bedarf an Emanzen besteht auch nicht.

Die Emma schimpft gegen die Frauenfeindlichkeit in der DDR, der Löwenthal gegen die Unmenschlichkeit, ebenso die BILD-Zeitung usw.

Warum kann denn nicht wenigstens mal der erste Teil (Emanzen) die DDR in Ruhe lassen?

In der DDR sind die Verhältnisse anders als bei uns, dort braucht keine Frau am Kochtopf zu versauern und kann auch leichter einflußreichere Stellungen erreichen, ohne sich gegen eine männliche Konkurrenz durchbeißen zu müssen. Auf jeden Fall wäre es sinnvoller, die DDR und ihre Gesellschaft ohne Vorurteile anzusehen. Wann würde man eher erkennen, was wirklich die Fehler im System sind und wie gravierend die sind.

**Ulrich Gaukel
Kernen**

Männer ausgeschlossen

Ich möchte mich auch weiter an der PorNO-Diskussion beteiligen, auch wenn mein erster Leserbrief falsch verstanden wurde. Zuerst eine grundsätzliche Aussage:

Ich empfinde Darstellungen, in denen ein Mensch bei gewaltsamen und/oder schmerzhaften sexuellen Praktiken gezeigt wird, als ekelhaft. Das Erniedrigen von Menschen, das Reduzieren auf Sexualmaschinen, hat nichts mit Freiheit zu tun.

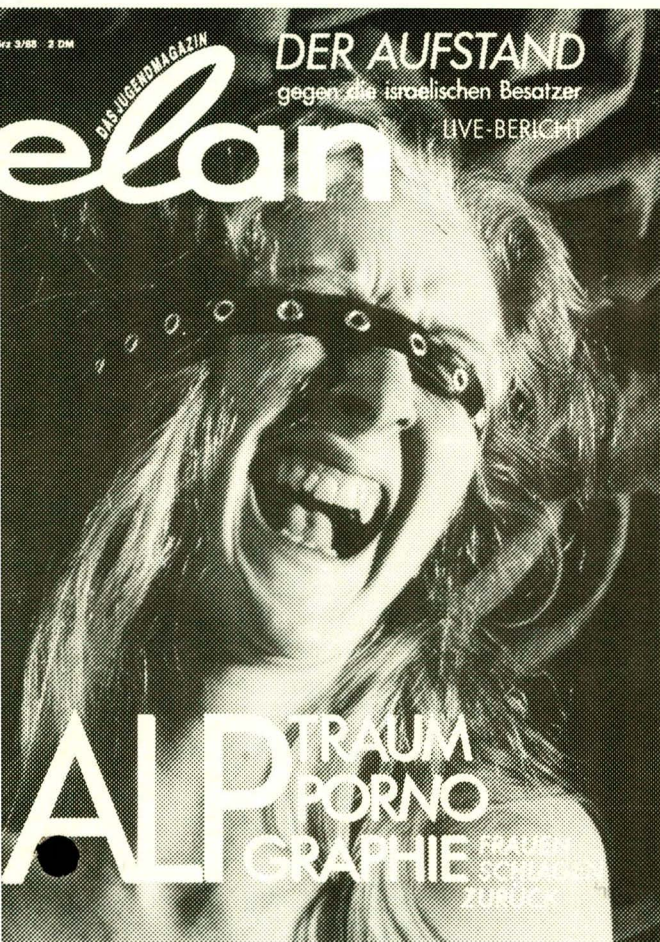
Allerdings wird es Männern sehr schwer gemacht, sich mit der Aktion von „Emma“ zu solidarisieren. Kann es richtig sein, wenn von vornherein die Hälfte der Bevölkerung ausgeschlossen wird? Im Gesetzentwurf ist z. B. nur von betroffenen Frauen und Mädchen die Rede.

**Jürgen Schäfers
Bottrop**

Der Wende auf den Leim gegangen

Ich müßte eigentlich eine Frau sein, so scheint es mir, um mit diesen Anmerkungen überhaupt Gehör zu finden: So unterschiedlich die Standpunkte – und sie können unterschiedlich sein – zum Thema Pornographie auch sind, sehr anschaulich in den Leserbriefen reflektiert, so einseitig und konsequent kann doch nur die Ablehnung der Gesetzesinitiative von Alice Schwarzer und Eurer Unterstützung für eben diese sein.

Wer Gesetzeshüter auch noch unter die Bettdecke lassen will, sie sogar dorthin beordert, hat politisch aufgegeben. Wie kommt Ihr dazu, die schwachsinnigen und erzkonservativen Vorstellungen von Alice Schwarzer zu bejubeln, nur weil



sie vielleicht das tatsächliche Problem der Unterdrückung von Frauen und Mädchen thematisiert?

Es ängstigt mich wirklich, daß ein revolutionäres Jugendmagazin den konservativen Mist der katholischen Morallehre aufgreift – und bitte lest Tinas Artikel mal im Vergleich zu Amends Sexbuch, vielleicht fällt Euch der Rückfall dann auf, dies auch noch mit sachlichem Unfug zu garnieren, wie es in dem anonymen Interview wiedergegeben wird und letztlich Normen für sexuelles Leben und Phantasien festschreiben will, die allen Liberalisierungs-bemühungen Hohn spotten.

Es wäre doch notwendig, sich mit der fatalen Bedeutung von gehemmter Sexualität bei der Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher mal zu beschäftigen und dabei festzustellen, daß es gute Gründe für die Kirche und alles Reaktionäre/Konservative (auch in der Arbeiterbewegung) gab und gibt, freie und selbstbestimmte Sexualität in jedem Fall verhindern zu wollen. Auch bei allem Respekt vor der Bedeutung der Rechte der Frauen und der Ängste, diese durch Pornographie zusätzlich herabgemindert zu sehen, kann man/frau doch nicht der „geistig-moralischen Wende“ dermaßen auf den Leim gehen.

Als aufgeklärte Menschen sollten wir zudem den Mut haben, unsere Forderungen, einmal in die Realität gesetzt, vorzustellen. Das Schwarzersche

Gesetz wäre nur als Horror von Bevormundung und Denunziantentum zu erkennen.

Zu guter Letzt: Unterstellt, Alice Schwarzer und alle ihre Protagonisten/innen hätten Recht und die Bedeutung der Pornographie wäre korrekt beschrieben worden – wenn nicht die Konsumenten von Pornographie, also die, um deren Veränderung im Verhalten und Empfinden ihren Partner/innen gegenüber wir uns doch bemühen müssen? – trifft und verurteilt sie, kriminalisiert sie?

Haben wir aufgehört, nach Ursachen gesellschaftlicher Erscheinungen zu fragen, und rufen wir voll Vertrauen nach dem Staat und bar jeden Optimismus in unsere eigenen Überzeugungskräfte nach dem Gesetz?

Ich glaube weder, daß Alice Schwarzer Recht hat, noch daß die Linken so im Unrecht sind, sich darauf einlassen zu müssen.

**Klaus Ludwig
Frankfurt**

Porno - Gesellschaftliches Problem

Zum Porno-Artikel in elan 1 + 2/88

Ich freue mich sehr, daß Ihr Euch mit dem Thema befaßt. Ich finde diese Artikel äußerst gut und nützlich. Ich war sehr erstaunt, als ich diese Artikel

gelesen habe. Ich fand viele Inhalte gut und richtig, was besonders darüber in elan 2/88 veröffentlicht wurde. Es ist wirklich eine Schande, daß die Frauen bzw. Mädchen mehrmals an verschiedenen Positionen im Leben unterdrückt, erniedrigt und unmenschlich behandelt werden.

Ich bin aber der Meinung, daß dies ein gesellschaftliches Problem ist. Weil die einzelnen Personen in der kapitalistischen Gesellschaft so erzogen werden, wie es auch am System liegt, z. B. Menschen – und besonders Frauen – zu verachten.

Ich habe keinen Spaß daran, wenn ich einen Film sehe, in dem Männer und meistens Frauen, ich möchte nicht sagen wie ein Tier, unvorstellbar behandelt und mißachtet werden. Das ekelt mich sehr an. Erotik und Sex sind nicht einmal „rein und raus“, dabei sollten Gefühle eine große Rolle spielen. Ich bin dagegen, daß solche Filme in der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Ich meine damit solche, wo sich die Menschen im Namen des Sex und der Erotik menschenverachtend, erniedrigend, mißachtet und unmenschlich behandeln lassen bzw. zum größten Teil aus finanziellen Gründen behandeln lassen müssen.

Solche Filme nützen dem Imperialismus und einem Teil des Herrschaftskapitalismus. Sie verbreiten sehr schlechte Beispiele unter den Jugendlichen.

Zum Schluß möchte ich sagen: Ja zu einem begrenzten Verbot, wobei die Menschen nicht mehr mißhandelt und verkauft werden können. Ich glaube nicht, daß uns so ein Verbot 30 Jahre zurückdreht. Durch ein Verbot würden menschenverachtende und menschenmißhandelnde Tätigkeiten nicht mehr ausüben sein und nicht mehr zur Verbreitung stehen.

So ein schädliches, zuungunsten der Menschen geführtes Geschäft muß sterben!

**I. S. Özdemir
Ennepetal**

Da wird's mir übel

Leserbrief zum Leserbrief von Jürgen Schäfers in elan 02/88

Als Mann wird's mir übel, wenn ich solche Leserbriefe wie die von Jürgen aus Bottrop lese. Allerdings steht er mit seiner Meinung nicht allein. Mir sind solche Argumentationen, auch unter Genossen, schon öfter begegnet. Erotik oder die künstlerische Darstellung eines nackten Körpers (ob Mann oder Frau) hat mit Pornographie überhaupt nichts zu tun.

Pornographie ist frauenfeindlich! Frauen werden zu Sexbefriedigungsmaschinen degradiert, mit denen alles gemacht werden kann. Es wird suggeriert, daß ihnen das auch noch Spaß macht, geschlagen, gequält oder vergewaltigt zu werden. Pornographie und Kapitalismus gehören zusammen! Absoluter Quatsch ist jedoch zu sagen, wenn wir Sozialismus haben, löst sich das Problem von selber. Ich lebe hier unter diesen kapitalistischen Bedingungen und will diese verändern. Bestimmte Forderungen, wie z. B. Arbeitszeitverkürzung, Abrüstung, Umweltschutz, dazu gehören auch die Forderungen der demokratischen Frauenbewegung, will ich hier und jetzt im Kapitalismus bereits wirklich sehen. Ich kann nicht gegen Apartheid in Südafrika sein und hier gleichzeitig zulassen, daß tagtäglich Frauenrechte und damit auch MENSCHENrechte aufs brutalste verletzt werden! Deshalb betrachte ich die Porno-Kampagne als einen Teil des Kampfes für eine bessere Gesellschaftsordnung.

**Thomas Scharrer +
Thomas Mauer. Nürnberg**

Sexismus ist system-verknüpft

Leserbrief zur Pornodebatte und den Leserbriefen von Tjark und Sabine in elan 3/88

Tjark, Du schreibst, daß „mit der Beseitigung dieses Systems die Frau nicht automatisch befreit ist. (...) Die ökonomische Gleichstellung allein reicht nicht aus.“ In diesem Zusammenhang kritisierst Du die DDR. Ich war oft auf Besuch dort und habe viel gesehen. Nie, in keiner Stadt der DDR, aber habe ich irgendwelche Pornos in den Läden, Sexshops oder „exklusive Klubs für den Herrn“ gesehen, schlicht und einfach, weil es sie dort nicht gibt.

Gehe durch eine beliebige, größere Stadt in den USA, in Großbritannien, Frankreich, der Bundesrepublik oder anderer westlicher Länder, und Du wirst Puffs, Sexshops usw. zuhauf finden. Dann gehe durch eine beliebige Stadt in der UdSSR, DDR, in Kuba, Vietnam oder anderer sozialistischer Länder. Was siehst Du? Nichts dergleichen. Wie kannst Du dann behaupten, daß in den sozialistischen Ländern die Frau ebenfalls unter sexistischer Unterdrückung leidet?

Du kritisierst eine Erotiksensation im DDR-Fernsehen als Beispiel für dortigen Sexismus, aber Du wirst doch zugeben, daß zwischen Erotik und Porno

gewaltige Unterschiede bestehen, wie Sabine in ihrem Leserbrief ganz richtig schreibt. Erotik ist Liebe, Wärme, Partnerschaft, während Porno die Weckung dumpfster Steinzeittriebe ist.

Ich behaupte also, daß Porno und Sexismus doch systemverknüpft sind. Selbstverständlich bin auch ich dafür, daß hier und jetzt den Pornofritzen auf die Finger bzw. den Schwanz gehauen wird. Es muß aber vorsichtig vorgegangen werden, denn es darf nicht sein, daß Pfaffen, Konservative u. a. Heuchler (kürzlich starb im Vatikan ein Bischof an Aids. Wo der keusche, zölibatäre Mann sich das nur geholt hat?) die gerechte Anti-Porno-Kampagne für ihre scheinheiligen Zwecke unterwandern.

Sabine, wie andere Frauen schreibst Du, „daß Frauen von Männern“ unterdrückt werden. „Von Männern“ klingt so allgemein wie „von allen Männern“. Findest Du nicht, daß es etwas ungerecht ist, alle (!) Männer in einen Topf zu werfen? Glaubst Du nicht, daß es doch zumindest einige gibt, die ihre Partnerin wirklich lieben? Ansonsten stimme ich Dir aber zu.

**Ralf Müller
Viernheim**

Lieber Praxis probieren

Die Pornoindustrie sollte gehörig einen auf den Deckel bekommen. Unsere Sexualität so zu verkaufen!

Frauen sind keine Ware, und Männer keine wilden Hengste oder perverse Monster. Die meisten Frauen und Männer sind das Gegenteil. Alle, die den Pornomarkt konsumieren, sollten lieber mal die Praxis probieren. Dann können Mann und Frau viel bessere Szenen zu sehen und Gefühle zu erleben bekommen. Vorausgesetzt, daß die beteiligten Personen es aus Liebe, Lust oder Neugierde machen, ohne daß es auf Kosten anderer geht.

Sex macht nur Spaß, wenn es allen Beteiligten Spaß macht. Für mich ist es nicht erniedrigend, mal einen Schwanz zu lutschen oder angepinkelt zu werden. Eher im Gegenteil, es hat viel mit Vertrauen zu tun. Das liegt aber daran, daß ich geachtet werde und mein Wille respektiert wird.

Im übrigen sollte der Anti-Porno-Paragraph Nr. 2 erweitert werden (auch für Männer). Es gibt auch Männer, die sich als solche verstehen und sich nicht in die „Fickende-Hengst-Rolle“ drängen lassen wollen.

**Margit Treckmann
Hamburg**

Festival der Jugend 88

SDA 78
MSB SPARTAKUS

4./5. JUNI '88, REVIERPARK GYSENBERG (HERNE)

Teilnahmekarte: 18.-DM



PROGRAMM:

**ERSTE ALLGEMEINE
VERUNSICHERUNG**

(TOP ACT-ZUSCHLAG: 5.-DM)

RAINBIRDS

RIO REISER

WOLF MAAH

**ROCKTHEAT
NACHTSCHI**

Anti Apartheid Konzert / Rock gegen Nazis
Auf Ruhr Treffen / Aktionskunst / Camp
Sport / Spaß / Diskussion

Karten Service: 0231 / 27544

3924893AEP88004 400030 966
REDAKTION UNSERE ZEIT
INNENPOLITIK
PRINZ-GEORG-STR. 77-79
4000 DUESSELDORF 30

F 2835 E - Postvertriebsstück 1